

VI.

Zur Geschichte der Personalpfarreien.

Von

Herrn Johann Dorn,Friedberg (Oberbayern).¹⁾

Wenn sich bis heute kein Forscher eingehender mit der Geschichte der Personalpfarreien ²⁾ beschäftigt hat, so dürfte

¹⁾ Indem ich diese kleine Studie der Öffentlichkeit übergebe, drängt es mich, allen denen zu danken, die mir bei deren Abfassung ihre Unterstützung liehen. Zunächst den Archiven, aus deren Beständen ich ungedruckte Quellen wiedergebe, nämlich dem Kgl. Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv in München, insbesondere dessen Direktor Herr Geheimrat Dr. Jochner, der die Übersendung von Archivalien nach Friedberg gestattete und dadurch meine Arbeit wesentlich erleichterte, und Herrn Archivrat Dr. Werner, der sich um die Auffindung von Archivalien bemühte, weiterhin dem Archive des bischöflichen Ordinariats Passau gleichfalls für die Übersendung von Archivalien und Herrn Generalvikar Prälat Dr. Krick sowie Herrn Dr. Heuwieser in Passau für die Feststellung derselben, endlich dem Stadtarchiv in Köln, dessen ich bereits vor Jahresfrist an dieser Stelle dankbar gedachte. Herrn Professor Dr. Gietl (München) verdanke ich mehrere wertvolle Mitteilungen und Herr Dr. Steinberger (München) hatte die Güte, nicht nur die unten veröffentlichte Niedernburger Urkunde, die mir nur in einer jüngeren Abschrift vorlag, mit dem wegen schlechter Erhaltung des Siegels nicht versendungsfähigen Original des Reichsarchives zu vergleichen, sondern auch eine stattliche Reihe von Fragen brieflich zu beantworten. Für die Beschaffung der Literatur bin ich der Universitätsbibliothek München und namentlich der Stadtbibliothek Augsburg zu Dank verpflichtet.

²⁾ Unter Personalpfarreien verstehen wir hier jene Seelsorgeverbände, bei denen sich die Zugehörigkeit nicht nach dem Wohnsitz ihrer Mitglieder, sondern nach persönlichen Eigenschaften derselben, wie Abstammung, Beruf, Alter bestimmt. Nicht hierher gerechnet wurden darum die sogenannten Anstaltspfarreien, da sie sich auf ein festes, wenn auch nur ganz kleines Territorium erstrecken. Sie werden jedoch zu reinen Personalpfarreien, sobald nur die Personen, für die die Anstalt errichtet ist, zu der Anstaltspfarreie gehören, z. B. nur die Kranken eines Hospitals, die Gefangenen einer Strafanstalt, die Alumnus eines Seminars, nicht aber die Dienstboten. — Auch Pfarreien, die auf das Immuni-

das vor allem dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die Zahl jener merkwürdigen Gemeinden in Vergangenheit wie Gegenwart sehr gering ist. In den Lehrbüchern des Kirchenrechts werden sie meist mit ein paar Zeilen abgetan, von manchen ganz übergangen. Eine Ausnahme macht Hinschius, dem seine große Belesenheit in den mittelalterlichen Quellen es ermöglichte, einige Personalpfarreien namhaft zu machen und urkundlich zu belegen.¹⁾ Außer ihm hat, soweit mir bekannt geworden ist, von deutschen Autoren lediglich Karl Heinrich Schäfer in seinen Büchern über Pfarrkirche und Stift²⁾ und über die Kanonissenstifter³⁾ den Personalpfarreien unter Verwertung mancher bis dahin unbeachtet gebliebener Quellenstellen größere Aufmerksamkeit geschenkt. Daneben verdient noch ein in italienischer Sprache erschienener, fast vollständig auf ungedruckten Quellen beruhender Aufsatz Erwähnung, der sich mit einer bestimmten Klasse⁴⁾ von Personalgemeinden

tätigkeitsgebiet einer Kirche beschränkt sind, sind nicht zu den Personalpfarreien im strengen Sinne zu zählen. — Unberücksichtigt blieben jene Fälle, in denen außer den Kanonikern, Vikaren, Kanonissen, Mönchen, Nonnen eines Stiftes oder Klosters nur die im Gebäude desselben wohnenden Dienstboten der Seelsorge der eigenen Kirche unterstellt waren, wie beim Kloster Ölinghausen in Westfalen, dem gestattet wurde, *ut fratres . . . libere divina cum plenitudine officii in cella sua celebrent sibi et sororibus ac omnibus in ea cella deservientibus tam conducticiis quam professis, omnesque infra ambitum eiusdem celle manentes et habitantes, qui ad cellam istam sive ex professione sive ex mercedis conductu spectant, cuiuscumque sexus vel conditionis fuerint, si diem obitus sui ibidem acceperint, in atrio et cimiterio huius celle sepeliantur; nec preter huiusmodi homines alii ibidem sepeliri debent . . .* (Joh. Suitbert Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen II [Urkundenbuch I], Arnberg 1839, S. 110 Nr. 79).

¹⁾ Paul Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland II, Berlin 1878, S. 292f.

²⁾ Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, Heft III, Stuttgart 1903, S. 28 ff.

³⁾ Ebenda Heft XLIII/XLIV S. 114⁷.

⁴⁾ Nach älteren, offenbar nur einige italienische Beispiele kennenden Autoren könnte man meinen, die *parochiae gentilitiae* seien die einzig vorkommende Art von Personalpfarreien, also mit diesen identisch. Daß dem nicht so ist, werden die folgenden Seiten zeigen. Auch Lucius Ferraris kennt die Gesichtspunkte, nach denen sich die Zugehörigkeit

befaßt, den anscheinend hauptsächlich in Italien vorkommenden *parochiae gentilitiae*: Mattia Moresco, *Le parrocchie gentilizie genovesi*.¹⁾ Damit dürfte die Literatur über unser Thema ziemlich erschöpft sein.

Bevor wir es versuchen, die Nachrichten über deutsche Personalpfarreien zusammenzustellen, seien den italienischen *parochiae gentilitiae* einige Worte gewidmet. Moresco kommt zu folgenden, wie mir scheint, in allen wesentlichen Punkten hinreichend begründeten Schlußsätzen²⁾:

„1. Le parrocchie gentilizie genovesi hanno un' origine chiaramente determinata nel tempo e motivata da un scopo di pio fasto, come istituzione di beneficio, e, in genere, da un abuso e per un utile pratico come istituzione di parrocchialità;

2. Queste parrocchie furono anzitutto territoriali e perdettero in seguito tale caratteristica, ad eccezione di S. Matteo, perchè non si curarono di farla canonicamente riconoscere;

zu den Personalpfarreien im mittelalterlichen Deutschland bestimmte, nicht; er schreibt in seiner *Prompta bibliotheca* VI s. v. *parochia* n. 17: „Pluribus in locis adsunt parochiae, quae non distinguntur per domos materiales et per determinatos districtus locorum, sed per populos [hier denkt er wohl an Orte, deren Bewohner verschiedenen Nationen und Sprachen angehören und mit Rücksicht darauf verschiedenen Pfarreien zugeteilt sind] seu familias et istae vocantur Parochiae gentilitiae earundem familiarum, ita ut, si eadem familiae commorentur in districtu alterius parochiae, subsint nihilominus iurisdictioni suae parochiae gentilitiae; et has parochias non extendi ad alias familias diversas ab illis, pro quibus erectae fuerunt“, [possunt].

¹⁾ *Rivista italiana per le scienze giuridiche* XXXI, Torino 1901, p. 163—191. Die von Moresco p. 163 erwähnte Abhandlung „sull' origine delle parrocchie gentilizie in genere“, die Corazzini im 6. Band der *Rivista di diritto ecclesiastico* veröffentlichte, blieb mir unzugänglich. Corazzini hat sich durch den Namensgleichklang dazu verleiten lassen, die *parochiae gentilitiae* mit den alten römischen *gentes* in Verbindung zu bringen und ihren Ursprung auf die bereits im vierten nachchristlichen Jahrhundert „nelle grandi proprietà dei signori“ errichteten Kapellen zurückzuführen. Dagegen ist mit Moresco auf die große Seltenheit jener Pfarreien hinzuweisen, ferner darauf, daß sie nur in Städten vorkommen, und daß ihr Alter und ihre Entstehung, zum mindesten für Genua, sich ziemlich genau bestimmen läßt.

²⁾ Moresco l. c. p. 189s.

3. I parrochiani esercitano ex jure il giuspatronato sulla loro parrocchia;

4. Le parrocchie gentilizie genovesi divennero personali ed ebbero carattere propriamente giuridico in seguito al perfezionarsi del diritto e quando fu dato dalla giurisprudenza pontificia stabile assetto alla loro natura giuridica;

5. Esse erano esclusive per i membri della famiglia di cui avevano la cura d'anime e non potevano estendere ad altri la loro azione parrocchiale;

6. I membri della famiglia stessa, non potevano avere altro parroco che il proprio, in qualunque parte della città si recassero ad abitare.“

Solcher Pfarreien gab es in Genua sieben¹⁾); fünf davon entstammen dem Mittelalter, zwei späterer Zeit. Aquila besaß deren sechs.²⁾ Weitere sind Moresco nicht bekannt geworden. Doch bestanden bzw. bestehen derartige parochiae

¹⁾ Hier kurz die Namen und die wichtigsten Daten aus ihrer Geschichte nach Moresco, der mit Recht genau zwischen Erbauung bzw. erster Erwähnung der Kirchen und Errichtung bzw. erstmaliger Bezeugung der Pfarreien unterscheidet: 1. S. Matteo, gentilizia della famiglia D'Oria, die Kirche soll 1125 gegründet sein, die Pfarrei wurde durch Papst Johann XXIII. 1413 anerkannt; 2. S. Pancrazio, die Kirche ist ums Jahr 1000 erbaut, den Familien Calvo und Pallavicino als Pfarrei zugewiesen durch Klemens VIII. 1593, doch wohl bereits vorher tatsächlich Pfarrei dieser Familien; 3. S. Luca, gentilizia delle famiglie Spinola e Grimaldi, gegründet 1188 von Oberto Spinola und seither Pfarrei für diese Familien (sowie die Familie Rapussi, nach einer kurzen Notiz im Archiv für katholisches Kirchenrecht III, Innsbruck 1858, S. 558—560, die noch einige andere, Moresco unbekannt gebliebene interessante Nachrichten über diese Personalpfarreien enthält; sie deckt sich wohl inhaltlich mit den Mitteilungen in den mir unzugänglichen *Analecta juris pontificii* 1858 p. 366); 4. S. Torpete, die Kirche besteht bereits 935, Leo X. bestätigt 1519 ihr Pfarrecht hinsichtlich der Familie Cattaneo, die schon 1180 im Besitz des Patronates war; 5. S. Benedetto, 1596 errichtet als Pfarrkirche für sämtliche Besitzungen der D'Oria in Fassolo, im selben Jahre von Klemens VIII. bestätigt; 6. S. Paolo, von Simone Camilla 1216 mit päpstlicher Genehmigung als Pfarrei für seine Familie gegründet; 7. S. Maria di Carignano, auf Grund einer Stiftung von Bandinelli Sauli aus dem Jahre 1481 1552 erbaut, durch Bulle Benedikts XIV. von 1742 Pfarrkirche für die Familie Sauli.

²⁾ Moresco l. c. p. 164.

gentilitiae auch in andern Städten Italiens¹⁾, vielleicht auch Spaniens²⁾ und Nordfrankreichs³⁾, wie aus Rechtsstreitig-

¹⁾ Z. B. *Analecta ecclesiastica* X, Romae 1902, p. 157—166: „Montisalti [wohl Montalto im ehem. Kirchenstaat]. Quum in eodem oppido duae existant paroeciae altera cum territoriali iurisdictione, altera cum iurisdictione familiari seu gentilitia, plures exortae sunt controversiae circa iura respectiva“ (p. 157); die Pfarreien reichen ins Mittelalter, jedenfalls ins 15. Jahrhundert zurück; aber „institutio istarum ecclesiarum in tenebris delitescit antiquitatis“ (p. 159). — Concilium Mediolanense I. provinciale 1565 c. 1 p. 2 (J. Dom. Mansi, *Conciliorum nova et amplissima collectio* XXXIV, col. 14s.): „*Parochiarum distinctio, quae familiis, non certis finibus facta est, et parochis ad sacramentorum administrationem et populo ad illorum susceptionem magnum incommodum afferre solet, quare episcopi, sublata intra sex menses divisione parochiarum per familias facta, eas certis limitibus terminisque praescribant.*“ — In Italien haben wir wohl auch die *Acta Sanctae Sedis* V, Romae 1876, p. 637s. berührt, aber nicht genannte Bischofsstadt zu suchen, in der „ab antiquo animarum cura promiscue a quatuor parochis (quorum maior plebanus) gerebatur in universo urbis illius territorio, nulla videlicet distinctio facta paroeciarum, quamvis quatuor paroecialia templa cum proprio parochio extarent“. Personalpfarreien besaß nach *Canones et Decreta Concilii Tridentini* . . . assumpto socio Friderico Schulte edidit A. L. Richter, Lipsiae 1853, p. 228 n. 44 auch Nursia, wo „finibus non sunt distinctae parochiae, sed ex certis familiis constant“. — Über die in den *Acta Sanctae Sedis* V, 1876, p. 638 und im Archiv für kathol. Kirchenrecht III, 1858, S. 559 erwähnten Fälle, die zu Rom am 24. Mai 1732 und 14. März 1778 entschieden wurden, konnte ich in Ermangelung der einschlägigen Bände des *Thesaurus resolutionum S. Congregationis Concilii* Näheres vorläufig nicht feststellen.

²⁾ Wenigstens befiehlt ein zu Valladolid (Vallemoleti Palentinae dioecesis) abgehaltenes Konzil, „*ut in civitatibus, castris, municipiis, in quibus parochiae limitatae non sunt, per episcopos vel alios prudentes viros, quibus hoc episcopi commiserint, infra annum . . . per certos terminos limitentur*“ (Mansi l. c. XXV, col. 706 c. 10).

³⁾ Concilium Cameracense (Cambrai) 1586, c. 2 tit. 5: „*In iis locis, ubi certi parochiani certam parochiam non habent, sed pro suo arbitrato modo ad hanc, modo ad illam confluere possunt, mandat synodus, ut infra proximum Pascha . . . episcopi . . . dictos parochianos cum suis familiis certis parochiis assignent. In iis vero parochiis, quae certis familiis, non autem certis finibus distinctae sunt, praecipit earum parochis ad evitandas cum vicinis parochis controversias, ut singulis annis de iisdem familiis etiam scripto exhibendis inter se concordent.*“ Man darf daraus wohl schließen, daß in der Diözese derartige Pfarreien wirklich bestanden. Vor allem die in den letzten Worten vorgeschriebene Regelung verbietet, in obigen Sätzen nur eine Wiederholung und Einschärfung von Concilium

keiten, die an der römischen Kurie geführt wurden, und aus Konzilsbeschlüssen, die sich gegen diese Art von Pfarreien richteten, hervorgeht.

Wesentlich von den in letzter Linie im Eigenkirchenwesen wurzelnden¹⁾ italienischen und sonstigen *parochiae gentilitiae* unterscheiden sich die Personalpfarreien des deutschen Mittelalters, die ich bisher feststellen konnte. Diese umfaßten, wie die folgenden Beispiele zeigen werden, nicht die Glieder bestimmter Geschlechter, sondern die Angehörigen gewisser Stände und Berufe. Wir lernen ihre von Fall zu Fall stark wechselnde Zusammensetzung wohl am besten aus dem unmittelbaren Wortlaut der wenigen Urkunden kennen, die wir darüber bis jetzt besitzen.

Köln.

Von den 19 Kölner Pfarreien²⁾ besaßen 18 örtlich abgegrenzte Sprengel, die letzte S. Maria im Pesch war Personalpfarre. Über die zu ihr gehörenden Parochianen gibt uns eine Urkunde Erzbischof Walrams vom 29. März 1333 Aufschluß³⁾:

...Cum de consuetudine speciali et rationabili, que in certis locis legis vigorem et observantiam dinoscitur obtinere, sit hactenus ob-

Tridentinum s. 24 c. 13 de ref. zu erblicken. Ein Versuch, Näheres festzustellen, scheiterte vorläufig an der Schwierigkeit der Beschaffung einschlägiger ortsgeschichtlicher Literatur.

¹⁾ Den Zusammenhang mit dem Eigenkirchenwesen hat auch Moresco (p. 167s.) herausgeführt; doch sind seine diesbezüglichen Ausführungen unklar und mißverständlich.

²⁾ Ich darf hier wohl auf den im vorigen Bande dieser Zeitschrift S. 112—164 erschienenen Aufsatz verweisen: Johann Dorn, Der Ursprung der Pfarreien und die Anfänge des Pfarrwahlrechts im mittelalterlichen Köln. Über S. Maria im Pesch ebenda S. 140f.; ferner Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 28⁸.

³⁾ Theod. Jos. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins III, Düsseldorf 1853, S. 216 Nr. 267. Mit fast ganz denselben Worten umschreibt den Kreis der Pfarrangehörigen von S. Maria im Pesch eine in einem Notariatsinstrument vom 2. September 1344 (Kgl. Staatsarchiv Düsseldorf: Domstift Köln, Urkunden) enthaltene Festsetzung des Erzbischofs und des Domkapitels vom 9. März 1343. Die inhaltlich bedeutenden Textabweichungen vermerke ich in den folgenden Fußnoten.

servatum a tempore, cuius memoria non existit, quod omnes utriusque sexus persone, tam conducticie, quam non conducticie, hii etiam qui ratione beneficii et¹⁾ officii ad ecclesiam nostram maiorem Coloniensem pertinentis nomine familie predictae ecclesie nostre maioris prelatorum, canonicorum, vicariorum ac aliorum clericorum in choro eiusdem ecclesie installatorum censentur, et qui infra septa seu terminos mansionum eorundem canonicorum et clericorum ac emunitatis dicte ecclesie, necnon in domibus sitis extra emunitatem, quas prefati canonici et clerici inhabitant, commorantur, ad ecclesiam b. Marie in Pasculo predictae maioris ecclesie Coloniensis tamquam ad suam parrochiam ecclesiam, debeant pertinere, sacramenta ecclesiastica ibidem²⁾ recipere et plebano eiusdem ecclesie, utpote suo rectori vero ac legitimo, obedire et intendere teneantur, quamquam quidam ex eis uxorati vel³⁾ non uxorati, in aliis parrochiis Coloniensibus nocte cubare et habere domicilia dinoscuntur⁴⁾ exceptis solis fratribus s. Margarete, qui non fuerint alicui nostrorum concanonicorum Coloniensium et clericorum predictorum obsequio nomine familie obligati, Nos secundum institutionem servatam et habitam ab antiquo, predictae ecclesie b. Marie in Pasculo ius suum in hac parte volentes, sicut tenemur, per omnia conservare . . .

Bedeutend ausführlicher noch sind die Bestimmungen, die das Domkapitel zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer von S. Maria im Pesch und den übrigen Kölner Pfarrern am 24. Februar 1464 festsetzt. Hier der dispositive Teil der meines Wissens bisher ungedruckten Urkunde nach dem im Historischen Archiv der Stadt Köln ruhenden Original⁵⁾:

Domini canonici et etiam vicarii et chorisocii ecclesie nostre maioris Coloniensis, ubicumque habitaverint, cum eorum vera continua commensali familia erunt et censebuntur parrochiani ecclesie beate Marie in Pasculo et recipient ab ipsius rectore ecclesiastica sacramenta libere absque licentia pastoris, infra cuius parrochiam morantur, de super requirenda. Item inhabitantes domus proprie canonicales nostre ecclesie maioris etiam sitas extra emunitatem infra limites aliarum parrochiarum ex conductione ad tempus sive etiam ad vitam cum eorum vera continua commensali familia erunt et censebuntur par-

¹⁾ 1443: *vel.* ²⁾ 1344 omittit: *ibidem.* ³⁾ 1344: *et.*

⁴⁾ 1344: *dinoscantur, exceptis utriusque sexus hominibus infra ferrum novorum cubiculorum et ecclesiam parrochiam s. Johannis Baptiste commorantibus necnon fratribus s. Margarete, qui non fuerunt alicui nostrorum canonicorum Coloniensium . . .*

⁵⁾ Urkunde Nr. 12 886; Pergament, besiegelt vom Domkapitel, der communitas pastorum und sämtlichen 19 Pfarrern Kölns.

rochiani beate Marie in Pasculo; sed si vicarii nostre ecclesie domus extra emunitatem nostre ecclesie maioris sitas et ad ipsorum vicarias spectantes personaliter non inhabitaverint, tunc illi inhabitantes non censebuntur parrochiani Pasculi, sed illius parrochie infra cuius limites domus ipse site sunt. Item de personis laicalibus prebendis prebendatis non intromittent se pastores, in quorum parrochiis morantur, quoad sacramenta eis ministranda absque licentia pastoris in Pasculo, tenebuntur tamen ipsorum uxores et familia ad singula iura parrochialium ecclesiarum, infra quarum limites degunt, quia illarum et non Pasculi erunt parrochiani. Si tamen aliqui ex huiusmodi prebendatis de licentia pastoris in Pasculo annuatim pastoribus, in quorum parrochiis morantur, confessi fuerint et ecclesiastica sacramenta tempore sanitatis ab ipsis receperint, illis iidem pastores tempore infirmitatis etiam ecclesiastica sacramenta ministrabunt et simpliciter censebuntur esse parrochiani illorum pastorum; ita etiam quod si tales elegerint sepulturam apud beatam Mariam in Pasculo, ipse pastor in Pasculo respondebit pastori, in cuius parrochia moram traxerunt, de canonica portione cere et oblationum; et si huiusmodi prebendati non consueverunt in vita ecclesiastica sacramenta recipere a pastore, in cuius parrochia morantur, tales simpliciter erunt et censebuntur parrochiani beate Marie in Pasculo, ita quod si elegerint sepulturam apud ecclesiam parrochiam, infra cuius limites degunt, tunc illi pastores respondebunt plebano in Pasculo de canonica portione cere et oblationum. Item notarius capituli nostri Coloniensis, magister operis, politor, carpentator et nuncius, quoad ipsorum proprias personas, erunt parrochiani Pasculi, sed eorum uxores et familia erunt illorum pastorum, in quorum parrochiis morantur.

Konstanz.

Gleichwie bei der Kölner, so bestand auch bei der Konstanzer Kathedrale eine kleine Personalpfarrei, nur mit dem Unterschiede, daß sie zum Mittelpunkt nicht eine eigene Kirche, sondern bloß einen Altar im Münster besaß, den des h. Konrad. Das Konstanzer Häuserbuch berichtet über sie:

„Der Seelsorge der Domgeistlichkeit unterstanden nur die sogenannten exempten Personen, die auch dem weltlichen Recht und Gericht gegenüber eine Sonderstellung einnahmen, das waren außer dem Bischof und Domkapitel selbst, deren Dienerschaft und Beamte, in ältester Zeit auch die Ministerialen des Bischofs. Eine gewisse Vermehrung erfuhr diese an Seelenzahl stets kleine Pfarrei seit dem 13. Jahrhundert durch die Entfaltung der geistlichen Gerichtsbarkeit des bischöflichen Hofes mit seinen Notaren,

Prokuratoren, Advokaten und Pedellen Gleichwie die Plebanate der Kirchen St. Johann und St. Paul in Konstanz im Anfang durch Domkanoniker verwaltet wurden, müssen wir ebensolches auch für die Münsterpfarre selbst in ihrer ältesten Verfassung annehmen. Ebenso sicher ist aber, daß schon im 12. Jahrhundert für die Seelsorgeaufgaben des Domplebans ein besonderer, außerhalb des Domkapitels stehender Priester bestellt war, dessen Pfründe nach dem im Chor des Münsters befindlichen St. Konradsaltar benannt wurde.“¹⁾

Soweit ich aus gedruckten Quellen bisher festzustellen vermochte, wird der Konradspfründner erstmals in einer Urkunde von 1330 als Pfarrer bezeichnet, während die Konradspfründe selbst bereits 1110 urkundlich erwähnt wird.²⁾

Passau.

Drei der Kirchenrechtsgeschichte bisher völlig unbekannte Personalpfarreien zählte die Bischofsstadt Passau. Wir besitzen darüber einige noch nicht veröffentlichte Urkunden, die hier folgen sollen.

1. 1470 Februar 26.

Beschluß des Domkapitels über die Abgrenzung der pfarrlichen Rechte zwischen der Kathedrale und der Kirche S. Paul.³⁾

Notum sit omnibus et singulis presentes litteras inspecturis, quod nos Seifridus dei gratia prepositus, Valentinus decanus et canonici

¹⁾ Konstanzer Häuserbuch II. Geschichtliche Ortsbeschreibung, I. Hälfte, bearbeitet von Konrad Beyerle und Anton Maurer, Heidelberg 1908, S. 389.

²⁾ Regesta episcoporum Constantiensium I, bearbeitet von Paul Ladewig und Theod. Müller, Innsbruck 1895, S. 82 Nr. 663, bzw. II, bearbeitet von Alexander Cartellieri, 1905, S. 140 Nr. 4241. Für die älteste Geschichte der meisten hier zu erwähnenden Pfarreien erlaube ich mir auf eine größere Studie über die Anfänge der Pfarreien in den deutschen Bischofsstädten zu verweisen, die ich in nicht allzuferner Zeit in den Kirchenrechtlichen Abhandlungen von Stutz veröffentlichen zu können hoffe.

³⁾ Nach dem gut erhaltenen Original (Notariatsinstrument auf Pergament mit anhängendem Siegel des Domkapitels) im Kgl. Bayer. Allgemeinen Reichsarchiv (Urkunden des Domkapitels Passau). — Den An-

ecclesie Pataviensis capitulariter congregati et capitulum facientes et representantes, attendentes, quam sit preiudicialis falcem mittere in messem alienam et contra sacrorum canonum instituta alienum colligere parrochianum, unde cum a multis annis citra gravis querela et contentio fuerit, inter quondam vicarios perpetuos ecclesie parrochialis sancti Pauli capitulo nostro legitime unita[e] et incorporata[e] ex una et custodes ecclesie Pataviensis pro tempore existentes ex altera partibus de et super nonnullis parrochianis atque utriusque sexus hominibus civitatis et parrochie Pataviensis, quoniam custodia prefata ex antiquo iure et prescripta consuetudine certarum personarum curam animarum habet deputatam, quorum nonnullos vicarii prefati ad se, custos vero pro tempore ad se pertinere contendebant, ex qua re sepius discordie suborte et dissensiones ac inter Christi fideles civitatis Pataviensis murmur concitatum nescientes, salvis conscientiis, cuius preceptis et cura[e] parere deberent; cumque huiusmodi discordie inter venerabilem confratrem nostrum magistrum Georium Mayr, arcium et medicine doctorem, nunc perpetuum vicarium ecclesie sancti Pauli prefate, atque honorabilem dilectum fidelem dominum Iohannem Eysenreich, moderum Pataviensis ecclesie custodem, se tenerent et cottidie maiores querelas et conscientiarum pericula parerent, volentes tum ex officio nostro, tum etiam ex debito, quo tam vicarius quam custos prefati nobis constricti sunt, huiusmodi differentias sopire, rixas tollere et futura scandala declinare prefatas partes vocavimus atque ex superhabundanti de ipsis contraversiis in nos compromittentibus solenniter ex alto et basso stipulatis infrascriptorum notariorum manibus omnia et singula per nos in ipsa re ordinata, declarata discussa, pronunciata,

laß zu dieser Festsetzung der beiderseitigen Rechte bildeten vermutlich Versuche des damaligen Pfarrers von S. Paul, den Kreis seiner Parochianen auf Kosten der Dompfarrei zu erweitern. Wenigstens enthalten auch die Constitutiones der von Bischof Ulrich 1470 abgehaltenen Synode unter § 54 eine nachdrückliche Beschwerde über den Pleban von S. Paul wegen Überschreitung seiner pfarrlichen Befugnisse: *Item advisatum est, quod plebanus s. Pauli huius Patavie, antequam funera ecclesiastice tradantur sepulture, de peragendis vigiliis, officio, sepultura, septimi et tricesimi paciscatur, ac alia huiusmodi gravamina inferat; item contrahentes matrimonia ad celebranda officia compellat, pro eis recipiendo pecunias ex pacto etiam valde pauperibus. Insuper sacerdotes vel eorum corpora infra civitatem defuncta extraneos et intraneos, etiam non beneficiatos vel salariatos intra eandem ecclesiam, imo alibi eligentes sepulturam artat et stringit apud se et suam ecclesiam sepeliri. Que gravamina et alia, si que sunt similia et hactenus contra antiquum morem sive consuetudinem apud s. Paulum per modernum plebanum aut suos predecessores introducta, volumus per nostros venerabiles fratres capitulum nostrum Pataviense, cui idem plebanus subiectus est, eradicari et amoveri . . .* Marcus Hansizius, Germania sacra I. Metropolis Lauriacensium, Augustae Vind. 1727, p. 569.

laudata et arbitrata, velle inviolabiliter observare ac contra ea ullo umquam tempore venire vel facere, sub pena infrascripta. Quibus quidem partibus prius super huiusmodi contraversiis ad plenum et diligenter auditis, ipsas contraversias differentias et querelas ordinavimus, declaravimus, discussimus, pronuntiavimus et arbitrati sumus per modum articulorum prefatis eorum querelis accomodatorum in hunc qui sequitur modum:

Item in primis videlicet ordinamus, declaramus et pronunciamus magistrum civium ad plebanum sancti Pauli spectare debere.

Item de Sigenhaimer et Spilberger volgariter Anwelt dieti, quorum unus in castro inferiori, alter in civitate ultra Enum residet, si volunt esse de cura custodis, de rectoribus parrochialium ecclesiarum sancti Egidii et in Ylltz obtineant consensum.

Item iudex civitatis durante suo officio cum sua familia sub custodis cura remaneat.

Item prefectus sancti Spiritus ad plebani curam pertinéat.

Item custodes portarum turrium et murorum civitatis Pataviensis et facientes vigiliis desuper ad custodem debeant pertinere, si saltem per mutarium domini nostri gratiosi episcopi Pataviensis conducantur et iurati sint ipsi episcopo vel mutario nomine ipsius.

Similiter theolonarii in civitate Pataviensi residentes durante eorum officio ad custodis curam pertinere debeant.

Ad idem lapicide sancti Stephani ac famulus dictus Huttenknecht ad custodis curam pertineant.

Etiam carpentarii videlicet magister Conradus et famuli sui Hofzimerlewt nuncupati in civitate Pataviensi residentes sint de cura custodis.

Sed reformator tectorum magister Leonardus Sletrer cum familia et ceteri carpentarii plebanum sequantur.

Item monetarii, dum in exercicio sui officii sint, sub custodis cura erunt, si autem non exercerent officium et cives sint sequantur plebanum.

Item nobiles et advene, qui hic suas faciunt residencias, neque gaudent privilegio civium, residentes in curiis canonicalibus spectent ad custodem, si autem in domibus civium residerent, stet in nobilium et advenarum eorundem arbitrio et voluntate, sub cuius cura esse velint.

Item de hospitibus et advenis, qui hic infirmari incipiunt et procurari desiderant, hoc idem observari debet, quod in supra proximo articulo dictatum est.

Item inhabitantes curias canonicas ad custodis curam pertineant.

Item omnes familiares domini nostri gratiosi episcopi Pataviensis, si sint continui commensales et conventi aut conducti ab eodem, sub custodis cura esse debebunt.

Similiter nostra et omnium beneficiatorum et capellanorum ecclesie Pataviensis familia ac nuntii iurati seu bedelli dominorum archidiaconorum in civitate Pataviensi residentes.

Pistor vulgariter Pfsster dictus, Ansitzer, Wermaister et campanatores, qui etiam nostri familiares sunt, omnes cum eorum familiis sub eadem custodis cura permanebunt, ceteri vero cives seu ad modum civium hic residentes de plebe Pataviensis civitatis cum familia eorundem omnes ad plebani curam pertinere debebunt, nisi sub aliqua prefatarum declaracionum merito comprehendantur. Etsi occasione prefatorum articulorum aut super discussione nostra desuper ut premittitur facta maior vel ulterior declaracio inter partes necessaria fuerit, nobis supradictis ut superioribus eorum et arbitris seu arbitratoribus tam ex superioritate quam etiam compromisso supradicto plenam et omnimodam reservavimus et reservamus facultatem.

Quod si partes predictae contra premissa seu quolibet eorum quicquid attemptaverint, presumpserint aut per se vel alios quovis quesito colore et ingenio contraverint, pronunciamus et declaramus quemlibet ipsorum penam sexaginta florenorum Ungaricalium ipso facto incurrere nobis et capitulo nostro applicandorum, salvo aliis penis iuris per nos declarandis.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras inde fieri atque cuilibet partium predictorum unam eiusdem tenoris tradi et assignari et per notarios stipulacionem predictam recipientes subscribi, sigilloque capituli nostri consueto communiri mandavimus. Datum et actum Pataviae in loco nostro capitulari solito sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo, indictione tertia, die vero mensis Februarii vicesima sexta hora tertiarum vel quasi ac pontificatu sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Pauli divina providentia pape secundi anno sexto presentibus etiam honestis in Christo dilectis dominis Conrado Kern, plebano in Alchofen, Andree Windler¹⁾ capellano ad sanctum Sixtum in ambitu ecclesie Pataviensis oblegiario et Cristianno Leittner choralis nostris presbiteris et clerico Pataviensis et Frisingensis diocesis testibus ad premissa vocatis et circa ea constitutis.

Die Beglaubigungen der beiden Notare Johannes Andree de Berlinsreit und Erhard Prugkner können hier übergangen werden.

2. 1672 April 25.²⁾

Decisio iurium parochialium inter parochos ecclesiae cathedralis et sancti Pauli Passaviae.

Nos Wenceslaus dei gratia episcopus Passaviensis et Gurcensis sacri Romani imperii princeps, praepositus Salisburgensis, comes de Thunn etc.

¹⁾ Der Name ist im Original abgekürzt: *Windl*. Von den mir vorliegenden zwei Abschriften liest die eine *Wandler*, die andere *Winderl*.

²⁾ Bereits am 6. März 1642 hatte, wie aus dem Folgenden ersichtlich, das Domkapitel abermals versucht, die Rechte der Dompfarrei und

Inter caetera pro pastorali nostro munere incumbentia sicut praecipue solliciti sumus et oculos mentis nostrae imprimis eo dirigimus, ut curae nostrae in pietate commissi rectis moribus et assiduo divini cultus exercitio gubernentur. Ita etiam toto studio laborantes nihil magis optamus, quam ut officio suo praeterea etiam quisque iuxta onus ac institutum in quiete et pacis amoenitate sine ullius praesudicio pro iure suo fungatur et terminos suae iurisdictionis non excedat.

Quare cum olim coram venerabili capitulo nostro inter parochos huius ecclesiae nostrae cathedralis et sancti Pauli circa eorum curae pastoralis districtus, iurisdictionisque terminos differentiae difficultatesque exortae per decisionem illam a modo dicto capitulo nostro pro laudabili tranquillitatis studio sexta die Martii anno millesimo sexcentesimo quadragesimo secundo latam et amanatam evacuatae penitus et extinctae non sint, adeo ut praedicti parochi variis hinc inde circa tenorem eius occurrentibus dubiis et quaestionibus hucusque invicem sese continuo vellicaverint ac tandem totam rem nobis enucleandam, declarandam et pro firma ac perpetua observantia determinandam humillime subiecerint.

Idcirco ut sublatis omnibus huiuscemodi haesitationibus et altercationibus et praecisa omni controvertendi materia oves suas sine errore agnoscat pastor et ad ovile proprium cum fiducia nihil dubitantes sciant, et norint recurrere oves praesentium tenore declaramus, decernimus, statuimus, volumus atque mandamus.

1. Primo ipsos canonicos utpote cathedralis huius membra familias eorundemque etiam capituli syndicum caeterisque illius pro forma status cuiuscunq̄ue dignitatis officialibus certis stipendiis annuis salaratis quam diu in officiis suis permanserint cum universo clero et eorum familiis caeterisque in cathedrali ecclesia ad divina conductis et stipendiatis, videlicet organista, musicis, cantoribus et discantistis cum familiis eorum ad modo nominatae cathedralis ecclesiae curam pertinere.

2. Secundo omnem curiam nostram episcopalem ex aulicis nostris consiliariisque caeterisque nostris cuiuscunq̄ue dignitatis conditionis et status officialibus stipendiatis compositam cum illorum familiis et familitis cuiuscunq̄ue sexus ad eandem cathedralis ecclesiae parochiam assignatam volumus.

3. Et cum tertio vel maxime controversum erat, cuius parochi iurisdictioni officiales nostri salarati, qui simul etiam cives sunt, subesse debeant, hoc ita declaramus et decernimus, ut quidem cives eiusmodi, quamdiu in officiis suis permanent, cum uxoribus et liberis suis

der Pfarrei S. Paul abzugrenzen. Doch konnte ich die damals festgesetzten Bestimmungen bis heute nicht ausfindig machen. Vorliegende Decisio ist erhalten in zwei Abschriften des bischöflichen Ordinariatsarchives in Passau: S. Paul, Fasz. 3, Blatt 11–14 und Dom, Fasz. 2, Blatt 47–52. Ich lege die erste davon hier zugrunde; lediglich das Datum, das darin fehlt, ist aus dem andern ergänzt.

ecclesiae cathedrali pareant; familia tamen eorum sicuti et hospites alique incolae qualescunque s. Paulo subsint.

4. Quarto sicuti duos civitatis assessores, vulgo Anwaldt, a nobis constitutos eidem cathedrali adiungimus, quod si vero alter vel illorum uterque relicto officii onere privatim sua sorte contentus vivere voluerit, eum tunc parochum requiret, quem ante officium suum pro statu et conditione sua ille et sibi similes agnoverunt. Quod quia cum omnibus vel nostris vel capituli nostri officialibus stipendiatis ita imposterum observandum ad id veluti regulam generalem parochus quisque pro iure suo diligenter attendat.

5. Ita volumus quinto, ut nobiles provinciales Passavienses, vulgo Landtständt, vel illi etiam, qui a nobis effective salarantur, parochi ecclesiae cathedralis addicti sint.

6. Nolumus autem sexto inter officiales aulicos effective stipendiatos, qui immediate parochi cathedralis adjudicati sunt, illos comprehendendi, quibus certum annuum salarium a nobis constitutum non est, quales sunt opifices et operarii, veluti murarii, fabri, lignarii alique similiter mercenarii, qui eiusmodi annuo stipendio praediti non sunt, sed pro operis et operibus certum tantum pretium et mercedem diariam merentur et accipiunt; hos enim omnes et singulos cum familiis suis ubicunque in civitate degentes ecclesiae s. Pauli adscriptos decernimus.

7. Et quoniam septimo non levis dubitatio inter praefatos parochos orta sit, cuius iurisdictioni subiaceant illi, qui vel in pontibus Danubii et Oeni moriuntur vel in duobus fluminibus submersi et suffocati inveniuntur et extrahuntur, per constitutionem et declarationem hanc nostram statuimus et decernimus, ut qui in ponte Oeni mortui et in utroque flumine infra pontes submersi inveniuntur, ad ecclesiam cathedralem, qui vero in ponte Danubii defuncti vel supra utrumque pontem submersi extrahuntur, ad ecclesiam s. Pauli pertinere dignoscantur.

8. Magister civium sive consul civitatis cum tota domo sua, prout et caeteri senatores (nisi quis eorum curiae episcopali vel capitulo ratione officii alicuius stipendiati adstrictus fuerit) ad s. Paulum recurrat, sicut et praefectus s. Spiritus cum omnibus suis.

9. Iudex vero civitatis cum universa domus suae familia prout et illi, quorum opera in officii executionibus utitur, iustitiae ministris, quamdiu iudex a cathedrali dependebit, capitis vero reorum, ut antiquitus, ita et nunc parochus s. Pauli curam habebit.

10. Custodes portarum, murorum, et qui ibi vigiliis faciunt Reverendissimi expensis et salario, ut conducti, ita et eidem iuramento adstricti, ad cathedralem, reliqui vero quos ad similia cum stipendio alit civitas, s. Paulum sequantur.

11. Praeterea sicut thelonarii in civitate habitantes, et ille, qui dici solet der Hüttenkhnicht, murarii, item et fabri aulae lignarii, quamdiu in hisce officiis stipendiati sunt, cathedralem, non stipendiati vero sicut etiam viator eiusdem capituli, cum fabro lignario et si quis fuerit bibliopola, murarius, talesque cives vel non cives s. Paulum agnoscant.

12. Cellarius capituli nostri, sicut et cellae hospes, vulgo der Khellerwürth, item der Wöhrmaister, campanatores, aeditui, typographus, nuntii illi officialatus vulgo pedelli sicut et Pflisterer cathedrali adiudicatur.

13. Advenarum et peregrinorum quorumcunque nobilium sive non nobilium ecclesiasticorumque cuiusvis status, prout et militiae in quocunque gradu addictorum in aula nostra episcopali et aedibus seu residentiis canonicalibus divertentium et morantium curam ecclesiae cathedralis parochus habebit.

14. Huiusmodi autem advenae et peregrini cuiuslibet etiam status et conditionis, nobiles sive ignobiles ut supra, si quis vel qui in aliis aedibus quibuscunque totius civitatis nostrae Passaviensis diversorium sive habitationem suam habuerint, hi omnes et singuli sublata differentia et distinctione inter novum forum seu Neuenmarckht et reliquam partem urbis, quae vulgo die Statt dici solet, ad s. Paulum recurrent.

15. Similiter et clerici, si qui relictis beneficiis suis vel etiam parochiis hic sive ad tempus sive pro semper sedem suam fixerint indistincte prout in praecedenti paragrapho statuitur s. Paulum sequentur.

16. Sacerdotes in hac urbe beneficia apud alias ecclesias habentes, si ecclesia illa ipsa parochialis non fuerit, eo pertinebunt, quo ecclesia talis ipsa spectaverit, in tali autem et praeterea in cathedrali simul beneficio gaudentes ad cathedralem pertinebunt, nisi beneficium cathedralis tale tantummodo fuerit, ut potior et quasi tota sustentatio ab alia ecclesia proveniret, tunc enim illam ecclesiam, si, ut dictum ipsa parochialis, vel parochiam, cui haec annexa, sequentur. Alii vero clerici et sacerdotes apud dominos pro honesta sustentatione et salario, ut quandoque fit, agentes, ut reliqua familia, ita et illi parochiam domini sequentur.

17. Famuli canonicorum aliorumque paragrapho primo dictorum, etiamsi opifices fuerint vel cives, si tamen totam artem suam opificiumque in privato domini servitio apud eum manentes pro certo stipendio sine alio emolumento vel etiam onere civico impenderit et quod si opificium vel artem non calentes tota illorum practica fuerit servire domino, ad cathedralem spectabunt.

18. Supradictis autem inservientes opifices vel non opifices, si praeterquam quod famulentur domino ea tamen quae norunt opificia vel alia civilia in propriis vel conductis domibus, publice sicut cum onere, emolumento atque privilegio civili, ita etiam cum dependentia a magistratu quoad haec exercuerint, tales ad s. Paulum spectabunt. Non secus ac illi cives et opifices, qui concedente aliquo canonico in illius aedibus exercitio artis opificisque cum emolumento privilegioque civili in ordine ad publicum fruuntur, non aliter quam in aedibus vel civilibus vel propriis alibi morarentur.

19. Viduae officialium tam curiae nostrae episcopalis quam capituli stipendiatorum sive civium sive non civium parochiam mariti sequantur, idest cathedralem, quamdiu scilicet se civibus non applicuerint. Quod siquidem mariti vestigiis inhaerentes non novis quidem

illis tamen civilibus potitae fuerint, ob quae maritus civitati non habita ratione officii curialis sive capituli ut cives adscribi debuit, ad parochiam s. Pauli illae recurrent. :

20. Caeteri omnes, sive cives sive incolae, doctores iuris et medicinae, advocati et procuratores quomodocunque practicantes, etiam iuramento curiae nostrae episcopali adstricti, nisi tamen salarium, uti procurator fisci (qui sub cathedrali est, quamdiu officio praefuerit) non habuerint, cum eorum familiis ad s. Paulum pertineant.

21. Horum autem et quorumcunque supradictorum filii studentes vel non studentes, eandem cum parentibus observabunt parochiam, nisi fortasse sub aliqua ex praefatis declarationibus contineantur.

22. Seminaristae et in eadem domo convictores nobiles et non nobiles indigenae vel extranei cuiuscunque status vel conditionis, quamdiu ibidem morabuntur, cathedralem sequentur.

23. Cum studiosis autem advenis et extraneis cuiuscunque status et conditionis eadem omnino quae cum caeteris advenis et peregrinis supra paragrapho „Advenarum“ et paragrapho „Huiusmodi autem“ definitum est, ratio habeatur.

24. Caeterum quod si repentina et urgens valde necessitas sacramenta administrandi ea in parochia, in qua pro tempore parochus vicarium non habens abesset, ingrueret, citraque periculum grave expectari non posset, damus in hisce periculosis occasionibus utrique parochi tam s. Pauli quam cathedralis ecclesiae facultatem potestatemque in alterius curae parochialis districtu ea tunc administrandi sacramenta, quae urgens illa necessitas in absentia proprii pastoris sine mora requisierit.

25. Quod si vero ut quandoque solet accidere contingeret repentine in parochiae cathedralis districtus domo vel habitatione aliqua parochianum vel parochianam s. Pauli aut e contra intra limites s. Pauli cathedrali ecclesiae alias addictum vel addictam mori, de vita periclitari proindeque viatico, extrema unctione aut alia pro qualitate accidentis non habito tempore propria repetendi sacramentorum administratione opus haberi, tunc non habita ratione limitum ad illius spectabit in tali causa iurisdictionem ecclesiae persona huiusmodi, ad quam in propriis constituta aedibus et parochia pertinuisset.

26. Quandoquidem autem decisione praesenti omnem dubitandi ulterius con[tra]vertendique materiam occasionem et ansam, non solum hisce parochis inter se, sed et cum aliis aliarum civitatum Ilcensis et Oenanae, ut forte ob limites quandoque accidere posset, praescindere conamur. Ideo saepedictae parochiae cathedralis et s. Pauli intra huius civitatis proprie Passaviensis, in qua sitae atque erectae, contenta, una tamen cum suburbio Anger, quod ad s. Paulum et Erentobel, Häckhelberg eaque circumvicinia, quae iure veteri ad cathedralem spectat, limites et terminos constituimus atque definimus adeo, ut etiamsi curiae vel capituli officiales etiam stipendiati aliique quicunque supranominati de ordinaria residentia stabilique aut ad tempus, ut advenae in una ex dictis civitatibus eorumque spiritualis curae districtu

habitaverint, illi illius civitatis parochum tanquam proprium ordinariumque pastorem pro animarum suarum remedio agnoscere debeant.

27. Denique quod ad matrimonialia attinet, ne et hac occasione quaestiones oriri possint, volumus, prout et antiquitus determinatum est, si inter personas diversarum parochiarum contrahantur matrimonia eum in sponsalibus praesentem debere esse parochum, cuius curae sponsa subest, solennizatio nuptiarum autem illa fiat in parochia, quam vir vel sponsus pro tempore sequitur.

28. Et haec atque singula toto decisionis contextu, atque tenore contenta, inviolabiliter, accurate et ad amussim a parochis pro debito eorum observari volumus, adeo, ut nulli partium per se vel quovis quaesito colore aut praetextu commentando, interpretando sub poena sexaginta florenorum auri de camera hisce contraeundo quidquam attentare omnino liceat, occurrente enim dubio ampliorique necessaria alicuius vel aliquorum paragraphorum declaratione cum nobis et nostris successoribus plenam omnimodamque explicandi, statuendi proque temporum varietate necessitateque aliter sancita, mutandi determinandique reservemus et reservaverimus semper auctoritatem ad nos diotose successores nostros pro resolutione quorumvis haesitationum declarationis remedio in difficultatibus tanquam ad eorum superiores arbitros et arbitratores illis erit recurrendum.

29. Cuius nostrae intentionis decisionisque saepius memoratae tenorem ne partes sibi debite non intimatum pro excusatione sui quandoque praeferre erroresque ignorantiae voluntatis nostrae excusare possint ac valeant praesentes maiori sigillo nostro officialatus munitas manumque propria subscriptas in huius rei fidem utriusque parochi litteras pro norma certaue functionum parochialium in similibus regula tradidimus. Datae in civitate nostra Passaviensi die 25. mensis Aprilis anno millesimo sexcentesimo septuagesimo secundo.

Trotz dieser erneuten Regelung der beiderseitigen Rechte nahmen die Streitigkeiten zwischen den Pfarreien des Domes und von S. Paul kein Ende. Über eine Reihe von Fragen, die in der „*Decisio Thuniana*“, wie die Verordnung vom 25. April 1672 in den Akten meist genannt wird, unentschieden geblieben waren¹⁾, kam schließlich

¹⁾ Auf eine Anzahl solcher Fragen weisen die in dem Akt S. Paul Fasz. 3, Blatt 21 ff. des Ordinariatsarchives niedergelegten Ausführungen hin. Dort wird z. B. eingewendet, § 1 der *Decisio* sei unklar, da er nicht sage, unter wessen Jurisdiktion jene bischöflichen Beamten stünden, die ihr Amt aus irgendeinem Grund resigniert hätten; sie könnten nach § 20 zur Pfarrei S. Paul gerechnet werden, was sicher nicht beabsichtigt sei; auch lasse sich nicht ersehen, welcher Pfarrei jene Verwandten von *officiari et alii salariati ecclesiae ministri* angehörten, die diese *in victu vel etiam ut hospites habent*. Zu § 14 wird bemerkt, er begünstige S. Paul auf Kosten

3. ein Vergleich zwischen den beiden Pfarrern zustande. 1698 Mai 13.¹⁾

Per commissionem coram officio ecclesiastico habitam inter parochum ecclesiae cathedralis et parochum civitatis super decisione iurium parochialium antehac facta et controversiis novis desuper exortis die 13. Maii 1698 fuere tractata et concordata ad ratificationem Celsissimi sequentia.

1. Cum ad § 1. et 2. allegatae decisionis mota sit quaestio, an officiales, sive minister curiae aut capituli resignato officio adhuc subsit ecclesiae cathedrali? Item si talis non resignato quidem munere suo, impotens tamen id per se ob infirmitatem vel aliam causam exequendi, alium substituat, utram parochiam sequi debeat substitutus? Ea sic dirimitur, ut resignans quidem subsit ecclesiae, cui suberat ante aditionem officii vel hactenus subfuisset, si officium plane non habuisset; substitutus vero sequatur parochiam substituentis, tanquam sui principalis.

2. Ad § 3. decisionis, quo statuitur, officiales, qui simul etiam cives sunt, quamdiu in suis officiis permaneant, cum uxoribus et liberis quidem pertinere ad cathedralem; famulitia vero eorum, et hospites aliosque incolas ad ecclesiam s. Pauli, cum huiusmodi dismembratio familiae ab hero, ceu disiunctio membrorum a capite visa sit hactenus inconcinna et in administratione sacramentorum ac provisione unius corporis familiaris ex duabus parochiis satis inconveniens, placet imposterum, familiam adhaerere suo patrifamilias, ita ut quam parochiam agnoscit hic, eandem sequatur et illa.

3. Circa § [14.] Huiusmodi autem etc. cedit parochus civitatis parochus cathedrali omnes advenas et peregrinos nobiles natalibus sive sanguine tales, cum suis uxoribus, liberis, hospitibus, et famulitia, licet extra aulam episcopalem et aedes seu residentias canonicales, in aliis domiciliis quibuscunque totius civitatis diversorium vel habitationem suam constituent, caeteris tamen, qui nobiles nati non sunt, cum uxoribus, liberis, famulis et hospitibus suis cuiuscunque conditionis aut status sub cura et provisione s. Pauli permanentibus. Et sicut

4. omnes officiales, praefecti, iudices, scribae, aut quovis alio nomine aut munere censeantur eorumque uxores, liberi, famuli famulaeque sive ab aula sive a capitulo dependentes ex oppidis, pagis et arcibus extra civitatem adventantes et in hac divertentes aut hospitantes tam nobiles quam ignobiles, dummodo in actu salariati et in officiis suis existant, ad ecclesiam cathedralem pertinent, ita e contrario

des Domes, weil er sich auf alle *advenae* beziehe ohne Unterschied des Standes und der Person, während doch die *nobiles ubique privilegio fori gaudeant*; es könnte bei den *advenae* und *peregrini* eine Unterscheidung getroffen werden, ob sie mit *consanguinei* oder *cognati* zusammenwohnten oder nicht u. dgl. mehr.

¹⁾ Ordinariatsarchiv Passau: S. Paul, Fasz. 3, Blatt 74f.

5. omnes ministri tam curiales quam capitulares dicto modo salariati, qui simul sunt cives tam intra, quam extra urbem, et iure civico gaudent, deinceps una cum suis uxoribus liberis et familia curae s. Pauli adhaerebunt. Et quia

6. specialis litigii ansam dederunt utrique parochi consanguinei et affines aliique propinqui parochianorum in civitate degentium, illud ita componendum videtur, ut si huiusmodi personae hospitentur, aut habitent cum suis consanguineis et affinibus civitatis propriis ipsarum sumptibus sortiantur parochiam pro qualitate status ac conditionis suae iuxta num. 3. et alios supra, censeanturque eo modo et iure, ac si consanguinei vel affines non essent. Quod si vero non ex proprio, sed ex liberalitate aut mercede ipsius patris aut matris familias vivant, censeantur esse de familia sequanturque parochiam capitis familiae ut supra num. 2. dictum.

7. et denique in reliquis omnibus, quae hic expressa non sunt, statur antiquae decisioni et obtinet haec vigorem suum, quo fuit ante hanc novam compositionem.

Meinungsverschiedenheiten blieben indes trotz aller Verordnungen und Vereinbarungen auch in der Folgezeit nicht aus.¹⁾ Endlich bereitete Bischof Joseph in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts den fortgesetzten Reibungen und Irrungen ein Ende, indem er die beiden Personalpfarreien aufhob und die Dompfarrei von der Stadtpfarrei S. Paul durch eine feste Linie schied²⁾, nicht ohne Widerstreben vor allem der Bürgerschaft³⁾, und ein paar Jahrzehnte später schlug ein Stadtpfarrer von S. Paul vor, beide Pfarreien samt einer anstoßenden dritten, S. Nikola außerhalb der Stadtmauern, zu einer einzigen Dompfarrei zu vereinigen.⁴⁾

Zu der Dompfarrei und der Stadtpfarrei S. Paul kam im mittelalterlichen Passau noch eine dritte Personalpfarre bei der am östlichen Ende der zwischen Donau und Inn gelegenen Frauenabtei Niedernburg.⁵⁾ Über sie erfahren

1) Vgl. etwa Ordinariatsarchiv Passau: Dom, Fasz. 1 und 2.

2) Ebenda Dom, Fasz. 23, besonders Blatt 1—4, 17, 44, 51.

3) Eine Reihe hierauf bezüglicher Schreiben aus den Jahren 1784 und 1787 in Dom, Fasz. 23, Blatt 22f., 38, 42, 57f., 62.

4) Ordinariatsarchiv Passau: S. Paul, Fasz. 22, Blatt 56. Er meint, das müsse so leicht sein „als es möglich ist, eine große Viehherde in einem und demselben Stall unterzubringen, wenn er nur mit hinreichendem Raum nach Maß der Individuen hergestellt und versehen ist“.

5) Niedernburg, wahrscheinlich eine agilolfingische Gründung, ver-

wir aus einer im Kgl. Bayer. Allgemeinen Reichsarchiv zu München¹⁾ ruhenden Urkunde vom 25. Februar 1344 — eine darin erwähnte ältere Festsetzung konnte bisher leider nicht aufgefunden werden — folgendes:

Wir Gotfrid von gotez gnaden pischolf ze Pazzawe tûn chunt allen den di disen prief sechent oder lesen hörnt, daz wir und mit unserz erbfridign capitel wol verdachten mût den chrieg, der gewesen ist czbischen den chlosterfrawen von Nidenbüch an aim tail und dem pfarrer von sand Pauls an dem andern tail wericht haben umb di sach, di hernach wescribn sind: also daz der pfarrer von sand Pauls und alle sein nachchommen schol dhain recht nicht habn und dhain heilichait nicht raichen den amptleiten, die da pfrünt habnt von dem vorgeantanten chlaister und allem irn gesind, daz si habnt in irm prôt; wann si den vfr herren daz unser frawen undertanig schuln sein mit allen pfarleichen rechten. Swaz aver inleyt oder gest sind, wonunt in den heûsern, da die vargenantanten amptleit inn sind, di schuln fürbaz ebichleich mit aller gehorsam und mit allem pferleichen rechten gehorn hincz sand Pauls. Swer auch erbelt grebnusse ze Nidenburch, den schol fürbaz, swer pfarrer ist diweil dacz sand Pauls oder sein anbal, besingen auff dez heiligen chreytz alter in der vargenantanten frawen munster und schol man die leich fâr den vorgeantanten alter seczen und waz von mesfrûm oder von oppher auf demselben alter wirt derselben mezz, daz schol dem vargenantanten pfarrer gevalln; wer daz, daz im daran fürbaz dhain irrung geschech, so hat er gewalt daz er diselben leich wesingen mag dez ersten dacz sand Pauls. Swann aver oder wo ein leich mit unsern chor besungen wirt, so schol die pfarr dacz sand Pauls alleu ireu recht habn alz ir von unsern vorfadn pischolf Albr²⁾ seligen und von unsern capitel emaln verschribn ist. Daz daz also stet und unzebrochen weleib, geb wir in disen prief besigelt mit unserm anhangundem insigel, der da gegeben ist ze Pazzawe nach Christi gepârd tausend jar, dreuhundert jar darnach in dem vfr und vîrtzkisten jar an sand Mathie tag.

Regensburg.

Eine Mehrheit von Personalpfarreien gab es auch in Regensburg. Über die pfarrlichen Verhältnisse dieser Bischofsstadt berichtet uns der dortige Domherr Konrad von Megenberg in seiner Schrift „De limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis“³⁾ folgendes:

ehrte in Kaiser Heinrich dem Heiligen ihren zweiten Stifter. Möglicherweise war es zeitweilig Kanonissenstift; doch wird es von den Quellen unserer Zeit stets als Kloster Ordinis s. Benedicti bezeichnet.

¹⁾ Niedernburg-Passau, Fasz. 25. ²⁾ Albert I., regierte 1320—1342.

³⁾ Herausgegeben von Philipp Schneider, Regensburg 1906.

... Fuit autem huiusmodi sic facta distinctio parochiarum in civitate ratysponensi, ut homines proprii, scilicet servi et ancille illorum monasteriorum et collegiorum¹⁾ nec non emphyteote, feudatarii, locati et conducti in bonis eorum ad parochias pertinerent eorum, cum venirent ad civitatem vel si tales essent infra eandem. Et huius infallibile signum est: quod non secundum vicos et plateas civitatis distinguuntur limites huiusmodi parochiarum, sicut communiter consuetum est in aliis locis. Sed vir et uxor interdum sunt parochiarum diversarum. Et aliud signum est, quod partus in hiis sequitur ventrem; ita quod cuiuscunque parochie est mater, eiusdem sunt filii eius utriusque sexus, nepotes, pronepotes et sic semper descendendo secundum inveteratam consuetudinem illius loci usque in hodiernum diem. Nec illud deviare videtur a iure communi. Semper enim qui nascitur deterio-rem partem sumit XXXII. q. IIII. c. liberi. Ubi glosa: deterio-rem id est „debiliorem, quia femininus sexus debilior est“; sed quoad honores et insignia proles sequitur patrem ut ibidem. Idem patet de servis non ordinandis c. fi., de natis ex libero ventre c. unico ...²⁾

Noch eine andere interessante Mitteilung verdanken wir Konrad von Megenberg. Er berichtet, ein Pleban von S. Kassian, der bei dem Kollegiatstift zur Alten Kapelle bestehenden Pfarrei, habe folgende nach seiner Ansicht recht ungereimte Bemerkungen³⁾ in ein altes Missale seiner Kirche eingetragen:

... quod universi et singuli cuiuscunque condicionis aut nobilitatis existant, sive sint principes terre Babarie vel barones seu mini-

¹⁾ scilicet monasterii s. Emmerami, superioris et inferioris monasterii, s. Pauli monasterii, collegii veteris capelle. Hinsichtlich der Pfarreien des Klosters S. Emmeram und des Kollegiatstifts zur Alten Kapelle geht, wie bereits Schneider S. 75 hervorgehoben hat, Megenberg zu weit; sie waren mehr als bloße Personalpfarreien für die Eigenleute und Mietsleute jener Kirchen.

²⁾ Konrad von Megenberg a. a. O. S. 125f.

³⁾ Der Pleban erhält dafür denn auch ein paar recht wenig schmeichelhafte Epitheta: *Hec et multa alia scripsit quidam plebanus de s. Cassiano in librum missalem ibidem non in parvum preiudicium ecclesie parochialis in summo. Sed qui talia scripsit, in stilo fuit puer, ingenio rudis et in iure idiota. Nam querendum est ab eo, quid intelligat titulo proprie proprietatis. Utrum videlicet tales homines quos nominat homagia preestent fidelitatis ecclesie veteris capelle et sint vasalli eius seu feudatarii ipsius; et hoc ad experientiam patet esse falsum. Vel homines ligii eiusdem, ita quod sibi ad certa servitia sint ligati; quod evidenter ad oculos negat. Vel intelligit quod sint homines ipsius quo ad spiritualia et curam animarum, cum venerint in Ratysponam; et hoc non poterat sibi dare imperator Heinricus, cum hoc pertineat ad episcopum et capitulum eius; nam sicut*

steriales vel eciam plebs rusticana, indifferenter respiciant ecclesiam beate Marie, veteris capelle in Ratyspona tytulo proprie proprietatis. Et specialiter omnes ducum proprii Babarie, nobiles et ignobiles, divites et pauperes eidem ecclesie sint appropriati auctoritate imperiali quondam beati Heinrici imperatoris fundatoris ecclesie predicte. Et eciam quod eadem auctoritate omnes et singuli cuiuscunque condicionis aut nobilitatis existant ubicunque existant sive laici sive clerici pertinentes ad ecclesiam et dyoecesim Bambergensem proprie respiciant ecclesiam veteris capelle supradictam.¹⁾

Die Art und Weise, wie der Kanonist Megenberg die Entstehung dieser Personalpfarreien zu erklären versucht²⁾, interessiert uns hier nicht. Wir begnügen uns damit, aus seinen oben wiederholten Ausführungen die Tatsache festzustellen, daß jedenfalls die drei Frauenmünster, Obermünster, S. Paul (Mittelmünster) und Niedermünster, Personalpfarreien für ihre Insassen, Untertanen und Grundholden besaßen, und daß der Pleban von S. Kassian pfarrliche Rechte über bestimmte Klassen von Personen beanspruchte.

Paderborn.

Hier besaß das von Bischof Meinwerk in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts im suburbium seiner Bischofsstadt gegründete Kloster Abdinghof eine Personalpfarre, die sich auf die *homines ad monasterium pertinentes aut in possessione eius degentes et hospites* erstreckte.³⁾ Ein Vergleich, der zwischen dem Kloster und den Pfarrern der Stadt

imperator dividit vel unit provincias, ita papa dividit et unit episcopatus et metropoles et episcopus ecclesias parochiales dividit et unit in dyoecesi sua sicut patet X di. c. 1 de excessibus praelatorum . . . a. a. O. S. 129f.

¹⁾ A. a. O. S. 129. Daß die von dem Pleban beanspruchten Pfarrrechte von Kaiser Heinrich II., der das Kollegiatstift zur Alten Kapelle neu begründete und 1009 der bischöflichen Kirche in Bamberg schenkte, wirklich verliehen worden sind, ist nicht anzunehmen. Dagegen dürfte die Pfarrei selbst doch auf ihn zurückgehen; vgl. MG. Dipl. III, p. 29 n. 26: *in urbe Radesponensi in curte regia quondam capellam, quam olim Veterem vocabant, in honore s. dei genitricis Mariae a fundamentis in matrem ecclesiam erexitimus.*

²⁾ S. 124 ff.

³⁾ Als *parochia Abdinghoffensis* bezeugt 1269: Westfälisches Urkundenbuch IV 3 S. 579 Nr. 1175.

Paderborn im Jahre 1234 zustande kam¹⁾, zeigt indessen, daß sich die Klosterpfarrei nicht im Vollbesitz sämtlicher pfarrlicher Rechte befand; man kam nämlich überein:

... ut ministeriales, censuales et litones eiusdem ecclesie [s. Petri et Pauli in Abdinghof] cum ex hac vita migraverint, dicta missa in parochiali ecclesia, in qua usque ad interitum residentiam habuerunt, postea ad ecclesiam sanctorum apostolorum Petri et Pauli sepeliendi deportentur, ibidem in commemoratione tricesimo et anniversario peragendi. Sed si preter hec ipse mortuus in vita vel parentes eius post mortem tricesimum aut anniversarium vel eciam alia in parochiali ecclesia decreverint peragenda, dominus abbas et conventus non habent contradicere. Quicumque eciam fidelium, nullo iure ad predictam ecclesiam pertinentes, apud eam sepulturam elegerint, peractis exequiis cum vigiliis et missa in parochiali ecclesia ad ecclesiam sanctorum apostolorum Petri et Pauli deportentur, ita quod tricesimus et anniversarius in parochiali, unde transportati sunt, peragatur. Sed si in ecclesia sanctorum apostolorum Petri et Pauli fideles Christi eciam commemorationem suorum in tricesimo et anniversario vel in aliis facere volunt, non sunt avertendi. Possunt eciam alias sepeliendi in civitate defuncti ad sepedictam ecclesiam deferri, ut eis ibi missa celebretur, sicut antiqua fidelium habuit consuetudo. Insuper domus pistoris fratrum eiusdem ecclesie, sive sit propria vel conducta, in quacumque parochia fuerit, cum tota familia cedet eidem ecclesie, sicut relique officine ...

Bremen.

In einem Notariatsinstrument aus dem Jahre 1348²⁾ sind uns die Aussagen von sechs Zeugen erhalten, die diese in einem Rechtsstreit zwischen dem rector der Kapelle des h. Willehad zu Bremen und den beiden perpetui vicarii chori der dortigen Domkirche am 7. und 8. April des genannten Jahres machten. Die Streitfrage war die:

an ... familia dominorum canonicorum ecclesie Bremensis ... clerici et laici, ac scolares de dormitorio et scolares frequentantes, necnon illi qui in libertate dominorum ipsius ecclesie, que vulgariter up der vryheyt dicitur, commorantur et utrum omnes et singuli vicarii ecclesie Bremensis predictae et eorum familia spectant ad capellam s. Willehadi Bremensis predictam et an ibi ecclesiastica sacramenta recipere debeant et teneantur vel in ecclesia Bremensi supradicta, et

¹⁾ Vollständig gedruckt Westf. U.-B. IV 1 S. 152f. Nr. 230.

²⁾ Vollständig gedruckt: R. Ehmck und W. v. Bippen, Bremisches Urkundenbuch II, Bremen 1876, S. 551—555 Nr. 575.

an iam prenominati spectant ad ipsam ecclesiam maiorem et ibidem ecclesiastica recipere debent sacramenta et utrum baptisterium consueverat esse in ipsa capella s. Willehadi prelibata.

Es handelte sich demnach um das Recht, an bestimmten Klassen von Personen kirchliche Handlungen vorzunehmen, mit andern Worten pfarrliche Befugnisse ausüben zu dürfen, und zwar stand dies, wie wir aus den Angaben der Zeugen mit ziemlicher Sicherheit entnehmen können, dem rector der Willehadikapelle ¹⁾ zu; immerhin ist zu bedauern, daß die Zeugen, deren Aussagen wir besitzen, alle von derselben Seite aufgeboten sind, nämlich von dem genannten rector, uns also vielleicht einseitig unterrichten. Wir lassen ihre Angaben im Auszuge hier folgen.

Der erste von ihnen, *Borchardus rector ecclesie in Ride*, bezeugt:

Ultra quadraginta et quinquaginta annos familia predictorum dominorum consueverat apud capellam s. Willehadi predictam recipere ecclesiastica sacramenta et de aliis dicit si nichil scire; dixit etiam quod antiquitus ibi fuerat baptisterium, antequam turris esset combusta.

Bedeutend mehr weiß der zweite Zeuge, *Fridericus dictus Berkreghe, perpetuus vicarius in ecclesia s. Willehadi*, zu berichten:

Se a quinquaginta annis et ultra scire, quod tota familia dominorum canonicorum ecclesie Bremensis, clerici et laici, recipere debent et consueverunt ecclesiastica sacramenta apud capellam s. Willehadi Bremensis prenominatam; item dixit, quod scolares in dormitorio et nihilominus scolares frequentantes scholas apud ipsam ecclesiam Bremensem idem facere debeant; item dixit quod omnes commorantes in libertate dominorum canonicorum predictorum, que up der frigheyt dicitur, et omnes vicarii ecclesie Bremensis predictae apud eandem capellam ecclesiastica recipere debeant sacramenta; item dixit, quod familia vicariorum commorantium up der frigheyt etiam teneantur apud eandem capellam recipere ecclesiastica sacramenta, sed vero familia ceterorum vicariorum up der frigheyt non commorantium reci-

¹⁾ Bereits 1287 hatte diese Kapelle das Begräbnisrecht erhalten für alle in Bremen versterbenden Fremden, mit Ausnahme der bei der Marktkirche zu bestattenden Personen, die *mercandi gratia* dorthin gekommen waren, ebenda I S. 478 Nr. 438, bestätigt und erläutert 1319, ebenda II S. 199 Nr. 195.

pere debent ecclesiastica sacramenta in ecclesiis, in quarum parrochia commorantur; item dixit, quod omnes officii ecclesie Bremensis predictae, clerici et laici, debeant apud dictam capellam ecclesiastica recipere sacramenta; item dixit, quod omnes vicarii et officii predicti eiusdem ecclesie Bremensis, quando eos mori contingerit, debent apud eandem ecclesiam s. Willehadi presentari et peragi, sed apud ecclesiam Bremensem maiorem sepeliri. Dixit etiam, quod in dicta capella s. Willehadi fuit antiquitus baptisterium et illud destructum fuerat per combustionem, quando turris ipsius capelle conburebatur, sed postea ad baptizandum pueros commorantes up der vrigheytt posita fuit una tina in cripta superiori, de qua fuit factum baptisterium et aliquotiens ad baptizandum illos pueros capellanus ecclesie s. Marie Bremensis vocabatur.

Cristianus, rector ecclesie in Ogtmunde, sagt also aus:

Se in tantum scire quod ultra triginta annos audivit et vidit, quod omnis familia dominorum canonicorum ecclesie Bremensis supradictae, clerici et laici, apud vel in dicta capella videlicet a rectore ipsius receperunt ecclesiastica sacramenta et quod ibidem ipsa familia consueverat sepeliri; item dixit, quod ipse deponens fuerat quondam in dicta capella vicereceptor et quod sepius quosdam de familia in curiis habitationum dictorum dominorum canonicorum decumbentes ministravit ecclesiastica sacramenta et etiam quam plurimos dum eos mori contigeret, ad humandum terre commendavit seu sepelivit; item dixit, quod clerici dormitoriales et scolares apud ipsam ecclesiam maiorem scolas frequentantes, sani et infirmi, a rectore ipsius capelle s. Willehadi consueverunt recipere ecclesiastica sacramenta et dum eos mori contigerit, ad dictam capellam presentari et peragi consueverunt et apud ecclesiam maiorem sepeliri; item dixit, quod omnes commorantes up der frigheytt, senes et iuvenes, divites et pauperes, a rectore ipsius capelle teneantur recipere ecclesiastica sacramenta et, cum ipse quondam fuerat vicereceptor ipsius capelle, ut premissum est, predictis omnibus et singulis ecclesiastica sacramenta ministravit. Dixit etiam se pluries audivisse, quod omnes et singuli vicarii et officii ecclesie Bremensis predictae a rectore dicte capelle recipere debeant ecclesiastica sacramenta et ibidem mortui presentari et peragi, sed apud ecclesiam maiorem sepeliri. Item interrogatus, si recordaretur, quod in dicta capella fuisset baptisterium, dixit se non recordari, sed pluries audivisse etiam in iuventute sua, quod ibidem quondam fuerat baptisterium, antequam turris conburebatur ipsius capelle prelibate; de aliis dixit se nichil scire nisi ex communi (?) fama. Item dixit, quod familia vicariorum ipsius ecclesie Bremensis commorantium up der frigheytt, quod etiam teneantur recipere ecclesiastica sacramenta a rectore capelle s. Willehadi prenarrate, sed familia ceterorum vicariorum non up der frigheytt, sed alibi commorantium ipsa in parrochia, ubi commorantur, ecclesiastica recipient sacramenta.

Der nächste Zeuge, *Henricus Meynwardi, perpetuus vicarius ecclesie Bremensis*, deponierte folgendes:

Quod quadraginta annis et ultra omnis familia dominorum canonicorum, clerici et laici, etiam nullis exceptis et clerici in dormitorio et clerici frequentantes apud ecclesiam maiorem et officii ecclesie eiusdem et omnes habitantes up der frigheyt consueverunt ecclesiastica recipere sacramenta apud capellam s. Willehadi et ibidem sepeliri, exceptis clericis et scolaribus, qui presentabantur prius apud eandem capellam s. Willehadi et sepeliebantur apud ecclesiam maiorem, et dixit, quod sic semper vidit fieri nec contrarium vidit usque ad mortem Nyeland, qui quondam fuerat filius domini Tiderici de Brema, quem fecit sepeliri apud ecclesiam maiorem et quod dominus Johannes Albus, tunc vicerektor capelle s. Willehadi, propter predicta de domino Tiderico querimonias deposuit coram capitulo et quod dominus Tidericus indignatus procuravit per capitulum ordinari, quod de cetero familia eorum vestiti pultis (?) pannis debent sepeliri apud ecclesiam maiorem. Item dixit quod hospites et divites, videlicet commorantes in domibus Nicolai Cornepage et Gerhardi de Syden et ceterorum divitum iuxta cimiterium ecclesie maioris, sepeliebantur apud ecclesiam maiorem, postquam presentati fuerint apud s. Willehadum; item dixit quod omnes vicarii debent presentari apud s. Willehadum et apud ecclesiam maiorem sepeliri, sed ecclesiastica, ut opinatur, recipere sacramenta in eadem capella s. Willehadi, sed non certitudinaliter sciret. Etiam interrogatus de baptisterio respondit, quod, ut recordaretur ibi fuisse baptisterium, sed ut audivit illud fore destructum per combustionem turris.

Helmicus, gleichfalls *perpetuus vicarius in ecclesia Bremensi*, berichtete:

Quod quadraginta octo annis et ultra tota familia dominorum canonicorum, clerici et laici, et omnes scolares frequentantes consueverunt ecclesiastica sacramenta recipere apud capellam s. Willehadi et ibidem mortui presentari, exceptis illis, qui elegerunt alibi sepeliri, et illi, postquam fuerant in capella s. Willehadi presentati, sepeliebantur ibi, ubi sepulturam elegerunt, et similiter familiares dominorum canonicorum, quos volebant sepelire apud ecclesiam maiorem vel alibi, presentabantur prius in capella supradicta. Simili modo dixit de officiatibus et de illis, qui commorantur up der frigheyt. Dixit etiam de clericis dormitorialibus, quod ut credit, quod debeant recipere et consueverunt ecclesiastica sacramenta in capella s. Willehadi. Item interrogatus de vicariis ecclesie maioris dicit, ut credit, quod debeant recipere ecclesiastica sacramenta in ecclesia maiori propter obedientiam factam decano. Dicit tamen, quod vicarii, postquam mortui fuerant, debeant presentari in capella s. Willehadi et apud ecclesiam maiorem sepeliri, et sic semper vidit fieri. Interrogatus etiam de baptisterio, dicit se

audivisse, fuisse antiquitus baptisterium in capella predicta ante cremationem turris, dicit tamen, quod non recordatur se vidisse.

Zuletzt wurde *Hinricus Nût, laicus et officiatuſ ecclesie Bremensis*, vernommen; er gab folgendes an:

Se vidisse, quod tota familia dominorum canonicorum recepit apud capellam s. Willehadi ecclesiastica sacramenta et, quando mortui fuerint, omnes presentabantur ibi et sepeliebantur ibidem, exceptis indutis pulvis (?) vestibibus, qui quandoque sepeliebantur apud ecclesiam maiorem. De scolariſ de scola dicit se nichil scire. Item de scolariſ dormitorii dixit se aliud nescire, nisi quod sepeliuntur apud ecclesiam maiorem. Similiter dicit de officiatuſ ecclesie eiusdem, et de vicariis et de commorantibus up der frigheyt nichil scire. Item interrogatus de baptisterio, utrum antiquitus fuisset baptisterium in capella predicta, respondit, quod sepius audiverat ibi fuisse baptisterium, sed non recordaretur.

Stifts-Personalpfarreien verbunden mit örtlich begrenzten Sprengeln.

Eine Verbindung von Personalpfarreien mit kleinen örtlich begrenzten Sprengeln, wie wir sie in Bremen hinsichtlich der „Freiheit“, d. i. des Immunitätsgebietes der Kathedrale, beobachten konnten, tritt uns auch bei mehreren Stiftspfarreien entgegen, auf die Karl Heinrich Schäfer erstmals hingewiesen hat, z. B. in Gandersheim¹⁾ und in Vreden; so erfahren wir aus einer anlässlich eines Streites zwischen Stift und Stadt Vreden 1485 verfaßten Aufzeichnung über die Rechte und Gewohnheiten des dortigen Kanonissenstiftes²⁾: *Omnes et singuli libertatis famuli utriusque*

¹⁾ Schäfer, Kanonissenstifter S. 77⁴ nach Leuckfeld, *Antiquitates Gandersheimenses*, Wolfenbüttel 1709, p. 122; ob man aus dem Ablassbrief von 1299 folgern darf, daß damals nur der Altar des h. Stephanus der Stiftskirche, noch nicht aber die Georgskirche pfarrliche Rechte besessen habe, scheint mir zweifelhaft, obwohl auch ich die Stiftskirche für die ursprüngliche Pfarrkirche halte.

²⁾ Fr. Tenhagen, *Der Pfarrkirchenstreit zwischen Stift und Stadt Vreden*, *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Westfalen)*, II, Münster 1891, I. Abt. S. 142. — Auch bei den Kanonissenstiftskirchen zu Essen, Kaufungen und Geseke haben nach Schäfer a. a. O. S. 114⁷ Personalpfarreien bestanden; die darüber angeführte Literatur war mir nicht zugänglich. Ob die engeren Stiftspfarrden der Kölner Kollegiat- und Kanonissenstifte, die auch Schäfer, *Pfarr-*

sexus, vulgariter denstlude nuncupati, atque feudales et feodalia a dicta domina abbatissa habentes et recipientes communicant in collegiata ecclesia et post obitum eorundem fient exequie in eadem collegiata . . . quamvis etiam sub filia degunt et morantur. — Item omnes similiter et eodem modo fit in emunitate habitantibus.

Osnabrück.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1147¹⁾ teilt uns Bischof Philipp von Osnabrück einiges über die pfarrlichen Verhältnisse seiner Bischofsstadt mit, er berichtet: *fuit quondam et usque ad tempora nostra perduravit inter canonicos b. Petri et s. Iohannis pro terminis parrochię quędam gravis pestis discordię . . . elaborato assensu utriusque partis terminos confuse parrochię . . . distinximus . . .: Heltage, Vockestorpe [folgen noch viele andere Namen] has villas prenominate extra civitatem minori [= s. Iohannis] ecclesie in parrochiam destinavimus; in civitate usque ad domum Hildradi et ad oppositam domum Arnoldi terminos parrochię extendi concessimus: hoc determinato, quod ministeriales et liberos eorumque filios et filias in prediis suis degentes sive in aliis quibuscumque mansionibus agriculturam exercentes de prescriptis villis maiori ecclesie assignavimus, reliquos de eisdem villis, liberos sive advenas sive indigenas non habentes mansiones certas minori ecclesie addiximus, eos vero liberos, qui predictum civitatis terminum inhabitant, universaliter sine determinationis signo etiam minori ecclesie cum suis ministerialibus permisimus.*

Die Pfarreien des Domes und der Kollegiatkirche S. Johann stellten demnach weder ausschließlich örtlich begrenzte Parochien, noch reine Personalgemeinden dar. Doch waren für die Bestimmung der Pfarrzugehörigkeit des einzelnen

kirche und Stift S. 30 erwähnt, Personalpfarreien oder örtlich umgrenzte Immunitätspfarreien (zu diesen gehörten anscheinend die Pfarreien der Mainzer Stifte Liebfrauen, S. Johann, S. Mauritius, S. Stephan) waren, konnte ich bisher nicht feststellen.

¹⁾ F. Philippi und M. Bär, Osnabrücker Urkundenbuch, 1892 bis 1902, I S. 222f. Nr. 276.

nur wenige und einfache Unterscheidungen maßgebend. Bedeutend umständlichere Regeln dagegen enthalten eine etwa ein Jahrhundert jüngere, zur Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Dom einerseits und den beiden Pfarrkirchen S. Maria und S. Katherina andererseits erlassene Verordnung Bischof Brunos¹⁾ und eine demselben Zwecke dienende Begräbnisordnung aus dem Jahre 1278.²⁾

Wenn in diesen beiden Urkunden, die wir unter Weglassung der einleitenden Sätze und der Schlußformeln hier folgen lassen, die Pfarrei des Johannisstiftes mit keinem Wort erwähnt wird, so hat das seinen Grund wohl in dem Umstand, daß deren Verhältnis zur Dompfarrei bereits durch die Urkunde von 1147 geregelt war, diese also auch nach den Verordnungen von 1254 und 1278 Rechtskraft behielt.

1. Bischof Bruno bestimmt 1254:

Oves pastorum, que in parrochiis s. Mariae et s. Katerinae comorantur, propriis pastoribus confitebuntur, qui si per se ad ipsas audiendas non suffecerint, de ipsorum assensu et rogatu alios dominus episcopus confessores adiunget; eodem modo, cum communicandum fuerit, a suis pastoribus vel eorum adiunctis communicabunt. Si vero in dictis parrochiis aliquem infirmari contigerit, pastor parrochiae primo loco visitabit et communicabit infirmum. Postmodum, si infirmus crucem³⁾ affectaverit, custos crucis ipsum visitabit et, si infirmus voluerit, secundo facta confessione communionem recipiat, non in preiudicium pastoris, sed propter antiquam consuetudinem a civitatensibus hactenus observatam. Sepeliendos vero prefati pastores sanctarum Mariae et Katherine omnes infra septennium constitutos per totam civitatem in suis cimiteriis sepelient; item servos et ancillas

¹⁾ Philippi u. Bär, Osnabr. U.-B. III S. 79f. Nr. 106; Datum: 1254 (1253) März 15.

²⁾ Ebenda III S. 435ff. Nr. 617; Datum 1278 (1277) Februar 23. Über die verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Urkunden vgl. F. Philippi, Verfassungsgeschichte der westfälischen Bischofsstädte, 1894, S. 46—49.

³⁾ Mit dem altare s. crucis, der gewöhnlich in der Mitte des Gotteshauses, zwischen Chor und Schiff stand, war in vielen Dom- und Stiftskirchen die pfarrliche Seelsorge verbunden. In der Expositio der Begräbnisordnung von 1278 wird der Dompfarrer als *rector primi altaris* bezeichnet, ein Ausdruck, der auch anderwärts in der gleichen Bedeutung öfters vorkommt.

conducticias et familias adventicias iidem pastores sepelient. Inunctiones vero et sepulturas ministerialium et burgensium, quorum progenitores aput ecclesiam maiorem sepulti sunt, maior ecclesia, sicut hactenus habuit, sine contradictione habebit.

2. Die Begräbnisordnung von 1278 setzt fest:

. . . Omnes clerici, canonici ecclesiarum, plebani seculares et religiosi, moniales et monachi, divites et pauperes, exules et advene cuiuscunque conditionis aut etatis in tibus parrochiis nostris commorantes aut decumbentes a primo altari nostro communicandi, inungendi sunt et in nostro parvo cymiterio sepeliendi. Item omnes nobiles et eorum pueri legitimi, qui septimum annum impleverunt a sacerdote, in cuius parrochia decumbunt vel morantur communicandi, inungendi sunt et in maiori ecclesia sepeliendi. Item omnes ministeriales ecclesie maioris, s. Iohannis Osnaburgensis et s. Clementis in Iburg et eorum pueri, qui septimum annum inpleverunt, divites et pauperes, licet quidam ex eis serviant pro precio, apud maiorem ecclesiam sepeliendi sunt. Si vero aliquis ex ministerialibus predictis puerum inlegitimum ex comministeriali sua genuerit, idem puer, si septimum annum inplevit, propter conditionem matris apud maiorem ecclesiam sepeliendus est, sed a plebano, in cuius parrochia moratur aut decumbit, visitandus, communicandus et inungendus est. Si eciam aliquis in tribus parrochiis nostris moriatur, qui se dicat esse ministerialem predictarum ecclesiarum et de eo ignoratur, veritas conditionis eius, a proximis consanguineis eius vel ab aliis fide dignis hominibus exquirenda est. Item omnes beginne antique domus begginarum iuxta hospitale a plebano primi altaris nostri communicande, inungende et sepeliende sunt. Si vero aliqua ex eis domum eandem exierit et in seculari domo manserit, a plebano, in cuius parrochia manserit aut decubuerit, visitanda, inungenda est, sed secundum conditionem eius sepelienda; quecumque enim virgo aut mulier habitum begginarum elegerit ac vestes religiosas induere voluerit, a plebano, in cuius parrochia moratur, vestienda est. Item omnes burgenses et eorum pueri legitimi, qui septimum annum impleverunt, in tribus parrochiis nostris commorantes divites et pauperes, licet quidam ex eis proprias domos non habeant et aliis pro pretio serviant, a plebano, in cuius parrochia morantur aut decumbunt, visitandi, inungendi sunt, sed apud maiorem ecclesiam sepeliendi, si vero burgensis puerum aliquem inlegitime genuerit, cuiuscunque etiam conditionis mater fuerit, idem puer, senex aut iuvenis apud ecclesiam, in cuius parrochia moritur, sepeliendus est, nisi concivium conquirat, sicut consuetum est; quicumque eciam burgensis concivium voluntarie resignaverit et proprio motu aut ex paupertate civitatem mansurus exierit et tam diu de civitate defuerit, quod concivium ei propter absentiam denegatur, nisi concivium rursus iuxta morem civitatis adeptus fuerit, cum moritur apud ecclesiam, in cuius parrochia moritur, sepeliendus est; pueri tamen eius legitimi infra civitatem permanentes

divites et pauperes omne ius civile integraliter obtinebunt. Item quicumque burgensis causa peregrinationis aut mercature exierit, quamdiu vixerit, cum redierit, omne ius civile totaliter obtinebit. Item si burgensis nove civitatis in antiqua moritur civitate, nisi fuerit ministerialis predictarum trium ecclesiarum aut burgensis antique civitatis apud ecclesiam, in cuius parrochia moritur, sepeliendus est. Item omnes carnifices et eorum pueri legitimi, qui septimum annum inpleverunt, qui concivium servaverint vigiliis et aliis servitiis apud maiorem ecclesiam sepeliendi sunt. Item si aliquis burgensis moritur, de cuius concivio ignoratur, veritas conditionis eius et concivii a proximis amicis vel ab aliis fide dignis experienda est. Item quicumque domum in civitate emerit aut conduxerit, cuiuscunque fuerit conditionis, nisi fuerit proprius quam diu ipsam domum inhabitaverit et familiam et expensas in ea habuerit, apud maiorem ecclesiam sepeliendus est. Item omnes, qui moriuntur in area claustrali et in atrio domini episcopi senes et iuvenes, divites et pauperes, cuiuscunque conditionis aut etatis, apud maiorem ecclesiam sepeliendi sunt; terminus claustrum incipit a domo ante portam molendini dominorum, que quondam fuit horrum ipsius molendini, et terminatur ad domum domini decani, que quondam fuit domus episcopi Baldewini, cum adhuc esset prepositus in Batbergen; terminus atrii incipit a domo domini episcopi, quam antiquus Eifelarius inhabitaverat, et terminatur ad altam portam et infra murum antique civitatis iuxta coquinam domini episcopi. Item omnes, qui in hospitali leprosorum moriuntur, secundum conditionem suam et etatem sepeliendi sunt. Si vero aliquis ministerialis vel burgensis de domo leprosorum aut hospitali infirmorum sanus corpore exierit et in civitate manserit, secundum condicionem suam et etatem sepeliendus est. Item omnes coloni trium parrochiarum nostrarum et eorum pueri legitimi, qui septimum annum inpleverunt, apud maiorem ecclesiam sepeliendi sunt, si vero aliquis colonus rurensis cultam habens domum eandem domum pueris suis colendam reliquerit et tamen in ea manserit et usufructum ab ea et puero suo habuerit, apud maiorem ecclesiam sepeliendus est. Sed si domum mansurus exierit et casam inhabitaverit aut in alia domo husnete fuerit, apud ecclesiam, in cuius parrochia moritur, sepeliendus est. Item si idem rurenses cultas domos habentes ad tantam perveniant paupertatem, quod pueri eorum serviant pro pretio, illi pueri, quam diu conducti sunt, apud ecclesiam, in cuius parrochia moriuntur, sepeliendi sunt. Item si aliquis colonus puerum suum alicui consanguineo vel amico suo nutriendum dederit, idem puer, quam diu non servit pro precio, apud maiorem ecclesiam sepeliendus est. Item si aliquis colonus et eius pueri legitimi infirmi vel vulnerati ad civitatem causa cure aut medicine ducti fuerint et moriantur apud ecclesiam maiorem sepeliendi sunt. Item omnes qui casu occiduntur, submerguntur aut subitanea morte moriuntur, si ministeriales trium ecclesiarum predictarum aut burgenses non fuerint et proprias domos aut conducticias non habuerint, in quacunque parrochiam deponuntur, ibidem sepeliantur. Item qui-

cumque advena quantum dives et potens, si non fuerit nobilis aut trium predictarum ecclesiarum ministerialis vel burgensis, si in tribus parrochiis nostris moritur, apud ecclesiam, in cuius parrochia moritur, sepeliendus est. Item quicumque in tribus parrochiis nostris moritur, cuiuscunque fuerit conditionis aut etatis, si in nostro parvo cymiterio sepeliri desiderat et dominis nostris debitam fraternitatem dederit, ut memorialis perpetuo permaneat, apud nos sepeliendus est et memoria eius cum oblationibus ac omnium, qui in nostro cymiterio sepeliuntur, in choro ad summum altare per anni circulum peragenda est. Item omnes parrochiani trium parrochiarum nostrarum in tribus festis precipuis videlicet in nativitate Domini, pascha et pentecoste et in tribus diebus animarum videlicet in die Innocentum, bona secunda feria et in die beati Michahelis in suis parrochialibus ecclesiis esse tenentur, ibique suas pro memoria animarum offerant oblationes et in sollempnitatibus predictis corporis Christi recipiant sacramentum. Item ordinamus et precipimus, ut nullus sacerdos infra civitatem missam sponsalem cantet vel legat nisi de licentia s. Mario et s. Katerine plebanorum, baptisma parvulorum, reconciliations sponsarum ac mulierum parientium apud ecclesias s. Marie et s. Katerine permaneant, sicuti hactenus permanserunt et limites parrochiarum nostrarum permaneant sicuti antea fuerunt ordinati. Item si infirmus aliquis confiteatur se non esse nobilem, ministerialem predictarum ecclesiarum aut burgensem, sacerdos assumat duos viros fide dignos hec de ore infirmi audientes, ut, si moriatur, de conditione sua perhibeant testimonium veritatis. Si vero conditio infirmi aut etas pueri inquiri aut investigari non potest, quod raro contingit, volumus, ut funus ad voluntatem amicorum sepeliatur et sacerdotes, inter quas hec dissensio sit, sacrificium altaris inter se dividant equali portione. Item iuvenes litterati scholas non frequentantes, quamdiu habitu clericali utuntur, a maiori ecclesia visitandi, inungendi sunt et ibidem sepeliendi. De memoriis vero, que fiunt post funera, quia arbitrarie sunt, nichil definimus, nichil ordinamus, sed qui ipsas agere voluerint, agant in tribus nostris parrochialibus ecclesiis, ubi eorum fuerit voluntatis. Decentius tamen videtur, ut eas agant apud parrochiales et proprios sacerdotes . . .

Zwei bemerkenswerte Erscheinungen treten uns in diesen beiden Osnabrücker Urkunden zum erstenmal entgegen, einmal die Berücksichtigung des Alters der einzelnen Personen, sodann die Ausübung der verschiedenen pfarrlichen Befugnisse durch verschiedene Kirchen, oder, um es anders auszudrücken, die Aufteilung der pfarrlichen Rechte hinsichtlich ein und derselben Person an mehrere Kirchen.

Auf diese beiden Eigentümlichkeiten stoßen wir auch in

Minden,

wo sich zwischen dem Domkapitel und dem Marienstift ein Streit erhoben hatte, den Bischof Volquin am 23. März 1277 folgendermaßen beilegte¹⁾:

... orta inter decanum et capitulum maioris ex una et decanum et capitulum s. Martini ecclesiarum Mindensium ex parte altera de ministerialibus ecclesie Mindensis, qui infra muros Mindenses in parrochia predictae s. Martini ecclesie commorentur, materia questionis super eo videlicet, quod, licet predicti ministeriales in parrochia predicta commorarentur, penitentiam tamen et quedam alia sacramenta ab ipsa maiori ecclesia receperunt et se apud illam obtinebant etiam sepeliri; cumque super hiis inter easdem ecclesias esset aliquamdiu decertatum, demum super premissis se nostro arbitrio subdiderunt. Nos igitur habita deliberatione et communicato consilio peritorum et consensu utriusque partis de parrochia predicta s. Martini sic duximus ordinandum, quod dicta ecclesia s. Martini predictam parrochiam et limites parrochie infra muros et extra muros civitatis Mindensis habeat, quam et quos habuit a tempore, cuius memoria non existit. De hiis vero, qui sunt in parrochia, sic statuimus observandum, quod clerici maiori ecclesie predictae adherentes, in dicta civitate existentes seu a foris venientes ibidem consequantur huiusmodi sacramenta et etiam sepulturam; clerici vero adherentes ecclesie s. Martini ab ipsa ecclesia s. Martini percipiant huiusmodi sacramenta et sepeliantur etiam apud ipsam, sed eligere poterunt sepulturam apud maiorem ecclesiam salva ipsi ecclesie s. Martini canonica portione, illa videlicet, de qua dicitur De sepulturis capitulo Relatum. Alii autem homines utriusque sexus, cuiuscumque conditionis existant, qui in parrochia predictae ecclesie s. Martini sunt vel in eam a foris veniunt, in baptismo et in aliis sacramentis percipiendis et in omni iure parrochiali predictae s. Martini ecclesie sint subiecti, sed tantummodo ministeriales ecclesie Mindensis, qui infra muros civitatis Mindensis seu in fossato Beldersen sive in villa Bastorpe in ipsa parrochia s. Martini habitant, apud maiorem ecclesiam predictam confessionem faciant, penitentiam, eucharistie sacramentum et inunctionem extremam ab ipsa percipiant et apud illam obtineant sepulturam perageturque in dicta maiori ecclesia cum oblationibus debitis certis et consuetis temporibus memoria ministerialium ibidem sepulorum. De pueris vero ministerialibus maioris ecclesie Mindensis octo annorum et infra sepeliendis in suorum sit arbitrio parentum, an ipsos velint apud maiorem an apud ipsam s. Martini ecclesiam sepelire. Preterea ministeriales dicte ecclesie Mindensis virgines sive alterius conditionis nubentes nequaquam apud ipsam

¹⁾ Westfälisches Urkundenbuch VI, Bistum Minden, bearb. von H. Hoogeweg. Münster 1896—1898, S. 341f. Nr. 1088.

maiores ecclesiam, ut sponse solent, benedicantur, nec missa in dicta maiori ecclesia pro ipsis nubentibus decantetur, nequaquam etiam ibi fiat purificatio seu inductio, quas mulieres ministeriales et alterius conditionis in ingressu ecclesie observant, et post nuptias et post partum, que apud ipsam ecclesiam s. Martini fient, nec in maiori nec alibi fieri permittantur . . .

Das Begräbnis bischöflicher Ministerialen bei der Domkirche.

In dem eben erwähnten Streit zwischen der Kathedrale und der Pfarrkirche S. Martin in Minden handelte es sich vornehmlich um die Seelsorge und das Begräbnis der bischöflichen Ministerialen. Auch in den weiter oben angeführten Urkunden hörten wir wiederholt, daß die Ministerialen von Bistümern, Stiften und Klöstern zu den Personalpfarreien der betreffenden Kirchen gehörten. Aber auch an manchen Orten, vor allem in vielen Bischofsstädten, wo sie anscheinend (wenigstens in späterer Zeit) bei Lebzeiten ganz den Pfarrkirchen unterstellt waren, in deren Sprengel sie wohnten, nahmen sie nach ihrem Tode hinsichtlich des Begräbnisses eine Sonderstellung ein. So höchstwahrscheinlich in Salzburg; doch muß ich mir ein näheres Eingehen auf die dortigen Verhältnisse für später vorbehalten, da über die Echtheit der hier in Frage kommenden Urkunden Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die übrigen Beispiele, die ich bis jetzt kenne, gehören mit einer Ausnahme¹⁾ Nordwestdeutschland an. Aus Hildesheim wissen wir lediglich, daß für die Bestattung der bischöflichen Ministerialen besondere Regeln galten²⁾, kennen diese jedoch nicht.

Dagegen sind wir über die Rechtsverhältnisse in Münster besser unterrichtet. So erfahren wir aus einem im Jahre 1306 abgehaltenen Zeugenverhör über eine Reihe von Beschuldigungen, die gegen Bischof Otto erhoben wurden,

¹⁾ Siehe unten S. 380¹.

²⁾ Eine Urkunde von 1193 erwähnt *libertates . . . in baptisterio, sepultura ministerialium maioris ecclesie et aliorum fidelium et in missarum sollempniis celebrandis loco episcopi*, die der Andreaskirche eigneten (K. Janicke und H. Hoogeweg, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim I, 1896, S. 469 Nr. 492).

daß es in der Stadt Münster althergebrachte Gewohnheit sei, *quod ministeriales ecclesie Monasteriensis utriusque sexus manentes citra aquam dictam A morientes sepeliri debeant apud ecclesiam maiorem Monasteriensem*. Und dem Bischof wird vorgeworfen, er habe dieses alte Herkommen verletzt, *cum quedam matrona ministerialis dicte ecclesie, videlicet Gertrudis uxor dicti Bruchman, viam universe carnis ingrederetur et . . . decanus et . . . capitulum ecclesie Monasteriensis inhibuerint, ne corpus dicte mulieris humaretur in alio loco quam apud ecclesiam eorum secundum consuetudinem eorum, ipse tamen dominus Otto, veniens contra consuetudinem ecclesie, quam iuraverat observare, precepit ipsum corpus humari apud ecclesiam s. Martini . . .*¹⁾ Ein ähnlicher Vorfall muß die Veranlassung zu einer förmlichen Anerkennung der Ansprüche der Kathedrale auf die Ministerialenbegräbnisse seitens des Kapitels von S. Martin gewesen sein; die Erklärung des letzteren lautet folgendermaßen:

Nos decanus totumque capitulum ecclesie s. Martini Monasteriensis notum facimus omnibus presentem litteram inspecturis et recognoscimus publice protestantes, quod ab antiqua consuetudine iam longo tempore observata ministeriales s. Pauli [= des Bistums Münster], si qui decesserint in civitate Monasteriensi, apud maiorem s. Pauli predicti [ecclesiam] consueverunt sepeliri. Preterea recognoscimus, quod ministerialem, de qua questio vertitur inter decanum et capitulum maioris ecclesie predictae et nos, erronee apud ecclesiam nostram sepelivimus et errorem nostrum per presentes revocamus. Datum anno Domini 1321 die b. Barbare virginis.²⁾

Für Magdeburg ist die Sitte, die Ministerialen des Erzstifts bei der Kathedrale zu bestatten, noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts nachweisbar. Wir erfahren das aus zwei Urkunden Erzbischof Gunthers von 1441 und 1443. Mit der ersten hat Gunther *Annen . . . , Arnd Jordans eliche husfrouwe, der moder Gode Korlinges unsers dinstmannes*

¹⁾ Westfälisches Urkundenbuch VIII. Die Urkunden des Bistums Münster von 1301—1325, bearbeitet von R. Krumboltz. Münster 1913, S. 122 Nr. 351.

²⁾ Ebenda S. 553 Nr. 1521. — Auch Adolph Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter . . . des alten Bistums Münster I, Münster 1885, S. 108 nahm bereits auf die Urkunde Bezug.

*seliger rechte eliche tochter war, frihe unde ledig gegeben allis dinstes und phlicht, die sie uns und unserm gotishuse von irer gebord wegin pflichtig ist zu thunde . . . also das sie sal glich sien nach fryhen landsessen rechte in allen iren geschefften und ire bygraftt kysen wo sie wolle . . .*¹⁾ Und in derselben Weise spricht der Erzbischof zwei Jahre später (beidesmal mit Wissen und Willen des Domkapitels) *Alheiden des . . . Jungen Ludekens von Keller eliken husfrouwen, der moder Goden Korlinges unses Dinstmannes seliger rechte elike dochter was, und ore kinder frei und ledig alles Dienstes und aller Pflicht, also dat sy schollen glike syn nach frien landseten rechte in allen oren geschefften und ore bigraftt kisen, wu sie willen, und er begründet das zu Beginn der Urkunde mit den Worten: . . . nodeme etlike geslechte in der stat to Magdeburg beseten to der graft in unser kerken to Magdeburg vorpflichtet sin, so werden sie darumb von etliken unfrier gedeilt van ander, die on in der bort nicht geliket, sundern mogeliken nidreger sin scholliden . . .*²⁾

Auch Klöster erhoben Anspruch auf das Begräbnis ihrer Ministerialen, so Fulda, das zwei getrennte Friedhöfe für die Ministerialen männlichen und weiblichen Geschlechtes besaß, wie uns Schannat berichtet: *Aliud coemiterium intra claustrum, sed a priori*³⁾ *distinctum ac separatum obtinuerant olim ecclesiae Fuldensis viri ministeriales (nam eorum, quemadmodum et benefactorum quorumcunque uxores ac filiae post mortem in proximo monte s. Mariae, vulgo Bischofsberg, sepulturae tradebantur). In illud interdum ex singulari gratia etiam recipiebantur exteri, sed armis ac nobilitate pariter inclityi, cum tamen extra illud nulli ministerialium*

¹⁾ Gustav Hertel, Urkundenbuch der Stadt Magdeburg II (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, XXVII) Halle 1894, S. 555f. Nr. 438.

²⁾ Ebenda S. 570f. Nr. 472. Zuerst hat auf die beiden Urkunden aufmerksam gemacht und sie abgedruckt G. A. von Mülverstedt, Wer durfte im Dom zu Magdeburg im Mittelalter begraben werden? Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 6, 1871, 542–566.

³⁾ Dem Begräbnisort der Mönche.

*fas esset alium aliquem sepulturae suae locum deligere absque expressa principis abbatis licentia.*¹⁾

Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir in solchen Begräbnisrechten oder richtiger Begräbnispflichten²⁾ den letz-

¹⁾ Joannes Fridericus Schannat, *Historia Fuldensis, Francofurti 1729*, p. 26; vgl. Schannat, *Corpus traditionum Fuldensium, Lipsiae 1724*, p. 263 n. 628 (um 1130): Nach dem Tode einer Ministerialin und ihres Ehemannes . . . *convenientes itaque utrorumque parentes atque cognati dividerunt idem praenominatum praedium, quod ambo simul habebant, dum viverent, et partem, quae uxori cessit, in Biscoffesberg, ubi ipsa mulier Liutgarda tumulata est, pro remedio animae eius delegaverunt, partem vero mariti sui, videlicet Heinrichi defuncti, nobis Fuldensibus fratribus, apud quos idem Heinrichus sepultus est, in memoriam animae eius traderunt.* — Eine Mehrheit von Kirchhöfen für verschiedene Klassen der Verstorbenen bei einer Kirche läßt sich auch sonst nachweisen; das Kanonissenstift S. Maria im Kapitol zu Köln besaß um das Jahr 1300 deren sechs: Unum . . . ibi sepeliuntur pauperes hospitalis; item . . . ibi sepeliuntur beggine de hospitali s. Marie; tercium . . . ibi sepeliuntur pelegriini; quartum . . . ibi sepeliuntur . . . cives et potenciores parrochie s. Martini; quintum . . . ibi sepeliuntur canonice; sextum . . . ibi nunc sepeliuntur canonici (Der Rotulus von S. Maria im Kapitol, herausgegeben von Hermann Keussen. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln XXXV, 1914, S. 116f.).

²⁾ Daß es sich nicht um eine Vergünstigung handelte, wie z. B. Sigmund Wilhelm Wohlbrück, *Geschichte der Altmark*, herausgegeben von Leopold von Ledebur, Berlin 1855, S. 98 meint, sondern um eine Last, eine Beschränkung der freien Begräbniswahl, geht ganz klar aus den oben angeführten Magdeburger Urkunden hervor, ferner aus einer Stelle, auf die Wohlbrück selbst in einem Aufsatz „Über die Ministerialen“ (Märkische Forschungen III, Berlin 1847, S. 23) aufmerksam gemacht hat, wonach Erpo Graf von Padberg 1104 seinem von ihm einige Jahre zuvor gegründeten Eigenkloster alle seine Güter und Ministerialen übergibt und verfügt: *ministeriales mei, qui modo sunt ministeriales monasterii, in quacumque parochia moriantur, sepulturam in praedicto meo monasterio eligant et habeant et optimum equum, quem quis habeat, et arma ibidem offerat* (*Monumenta Paderbornensia, Francofurti 1713*, p. 130). — Anders verhielt es sich mit den anscheinend erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters größere Verbreitung gewinnenden Erbbegräbnissen bestimmter Familien in bestimmten Kirchen. Hier handelt es sich juristisch um fortgesetzten Gebrauch des gemeinrechtlich jedem Gläubigen zustehenden Rechtes der freien Begräbniswahl seitens der Glieder einer bestimmten Familie zugunsten ein und derselben Kirche. — Dagegen dürften die gleichfalls hauptsächlich dem Spätmittelalter angehörenden gemeinsamen Begräbnisse von Zünften, Bruderschaften

ten Überrest eines früheren Zustandes erblicken, in dem die Ministerialen ganz der Seelsorge jener Kirche unterstanden, bei der sie später ihre letzte Ruhe fanden.

Vermutungen über die Entstehung der Personalpfarreien.

Es wäre wohl etwas gewagt, an der Hand der Nachrichten, die uns vorstehende Urkunden über etwa ein Dutzend deutscher Personalpfarreien liefern, eine vollständige Geschichte des Ursprungs und der Entwicklung derselben geben zu wollen. Dazu dürften die hier dargebotenen Quellen, die, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht auf Grund planmäßiger Nachforschung gesammelt sind, auf die der Verfasser dieses Aufsatzes vielmehr nur anlässlich anderweitiger Studien gestoßen ist, denn doch zu spärlich sein. Es soll hier keine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes geboten, sondern erst einmal die Aufmerksamkeit der Forscher auf eine bisher wenig beachtete Einrichtung gelenkt und dadurch eine umfassendere Sammlung und Bekanntgabe einschlägigen Quellenmaterials angeregt werden. Denn es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß die Zahl der im Mittelalter tatsächlich vorhandenen Personalpfarreien die der oben angeführten bei weitem übertrifft, daß deren vielmehr eine ganze Reihe der Forschung bis heute ebenso entgangen ist, wie die meisten der von uns oben namhaft gemachten. Und auch über diese ließe sich wohl, vor allem aus ungedruckten Quellen, noch manche wichtige Nachricht beibringen.¹⁾

Wenn ich trotzdem auf die Entstehung der deutschen Personalpfarreien wenigstens mit ein paar Sätzen eingehe

und ähnlichen Körperschaften in der Regel auf bischöfliches Privileg zurückgehen; die älteste derartige Vergünstigung, die mir bekannt ist, stellt die der Mainzer Weber dar, denen Erzbischof Christian 1175 gestattete, ihre Verstorbenen bei der dortigen S. Stephanskirche zu bestatten (*Concedimus eciam, ut defunctos suos ad eandem ecclesiam fidelibus sepeliant obsequiis* Ludwig Baur, Hessische Urkunden II, Darmstadt 1861, S. 24 Nr. 12).

¹⁾ Ich darf hier wohl die Bitte an die Leser anfügen, mich auf hier übergangene, ihnen zufällig bekannte Nachrichten zur Geschichte einzelner Personalpfarreien gütigst aufmerksam machen zu wollen.

— mit ein paar Sätzen, die indes keinen höheren Wert beanspruchen wollen, als den vorläufiger Vermutungen, — so tue ich es vor allem aus dem Grunde, weil bisher außer Hinschius meines Wissens noch kein Forscher seine Ansicht über den Ursprung jener eigentümlichen Gebilde der mittelalterlichen deutschen Kirchenverfassung ausgesprochen hat, dessen Erklärungsversuche jedoch, wenigstens soweit deutsche Verhältnisse in Frage kommen, einigen Bedenken begegnen müssen. Hinschius glaubt, die Entstehung der Personalpfarreien hänge (1.) damit zusammen, „daß in den Städten, wo die Pfarreinteilung erst spät eintrat, einzelne Kirchen gegründet worden sind, welche Pfarreirechte zugunsten der Fundatoren und ihrer Familien beigelegt erhalten haben, ferner (2.) damit, daß bei der Neugründung von Parochien gewisse persönliche Abhängigkeitsverhältnisse insofern respektiert wurden, als man die in solchen stehenden Personen bei der alten Pfarrei beließ, (3.) endlich damit, daß jener Zustand sich als Übergangsstufe von der nicht selten vorkommenden Erscheinung einer Verwaltung der Seelsorge in ein und derselben Stadt durch mehrere Pfarrer ohne räumlich abgegrenzte Distrikte zu einer vollständigen Parochialeinteilung länger als zunächst beabsichtigt wurde, fixiert hat“.¹⁾

Die erste wie die letzte dieser drei Möglichkeiten kommen bei der Frage nach der Entstehung der deutschen Personalpfarreien kaum in Betracht. Pfarreien, die mit den *parochiae gentilitiae* Italiens Ähnlichkeit besessen hätten und auf Gründung einzelner Personen oder Geschlechter zurückzuführen wären, konnte ich auf deutschem Boden bis heute nicht nachweisen; Pfarreien, die, ohne durch feste Sprengel geschieden zu sein, nebeneinander bestanden, gab es, wie ich an anderer Stelle zeigen werde, auch in unsern mittelalterlichen Städten hier und da, doch besitzen wir nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme, daß sie die Bildung von Personalgemeinden begünstigt hätten.

Dagegen spricht in der Tat manches dafür, daß ein Teil unserer Personalpfarreien dadurch entstanden ist, daß man

¹⁾ Hinschius, Kirchenrecht II, S. 292.

bei Neugründung von Parochien gewisse in persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen zu deren Mutterkirche stehende Personen bei der mit dieser Kirche verbundenen oder ihr unterstellten Pfarrei beließ. Auf ein solches Verfahren deuten z. B. die oben mitgeteilten Osnabrücker Urkunden. Es macht sich darin unverkennbar das Bestreben geltend, die einträglichen Beerdigungen der vermöglichen Klassen dem Dome vorzubehalten und den anderen Kirchen nur die Leichen von Leuten niedrigeren Standes zu überlassen; so fanden die Welt- und Ordensgeistlichen, die *nobiles*, die bischöflichen Ministerialen, die Bürger, alle jene, die ein „Erbe“ in der Stadt besaßen usw., ihre letzte Ruhestätte bei der Kathedrale, die Kinder unter sieben Jahren, die Leute, die um Lohn dienten, hingegen bei den Stadtpfarrkirchen S. Marien und S. Katherinen. So weitgehende und finanziell bedeutsame Vorbehalte kann sich nur die Mutterkirche bei der Abzweigung von Filialen machen.

Mit diesen Personalpfarreien, die dadurch entstanden sind, daß bei Neuerrichtung von Pfarreien bestimmte Stände oder Berufe oder Altersklassen zugunsten der Mutterkirche eximiert wurden, ist eine andere Gruppe nahe verwandt, zu der die meisten mit Kathedralen oder Kathedral-Annexkirchen¹⁾, auch manche mit Stiftskirchen verbundene Per-

¹⁾ D. i. Kirchen, in die zur Entlastung der Kathedralen der pfarrliche Gottesdienst ganz oder teilweise verlegt worden war, in derselben Weise, wie im 11. — 13. Jahrhundert auch viele Stifts- und Klosterkirchen ihre Pfarreien in bereits bestehende oder eigens hierzu erbaute nahegelegene Kirchen oder Kapellen verlegten. Solche Kathedralannexkirchen waren S. Maria im Pesch zu Köln und die Willehadikapelle zu Bremen. Urkundliche Zeugnisse für derartige Übertragungen der pfarrlichen Rechte in Annexkirchen haben sich verhältnismäßig wenige erhalten, sind vielleicht, da es sich mehr um eine innere Angelegenheit der Hauptkirche, nicht selten wohl auch um einen allmählichen Übergang der pfarrlichen Handlungen an die Annexkirche handelte, oft überhaupt nicht ausgestellt worden. Ich lasse hier im Auszug eine Urkunde Bischof Ottos von Freising für das Kloster Scheyern vom Jahre 1144 folgen, die beweist, daß nicht bloß Stifts-, sondern auch Klosterkirchen ihre Annexkirchen für den Pfarrgottesdienst besaßen, und außerdem zeigt, wie in solchen Fällen meist irgendein Rest der früheren Rechte, hier wiederum die Sepultur der Ministerialen, der ursprünglichen Seelsorgekirche verblieb: . . . *iuxta petitionem tuam, frater charissime, . . . monasterium tuum a*

sonalpfarreien gehören. Bei diesen handelt es sich, wie ich bereits in meinem oben erwähnten Aufsatz über die Kölner Pfarreien für S. Maria im Pesch zu erweisen suchte, um die letzten Überreste ehemaliger Dom- (bzw. Stifts-) ¹⁾ Pfarreien, die ihren Pfarrsprengel an eine oder mehrere Stadtkirchen abgegeben bzw. aufgeteilt und sich nur die Seelsorge eines von Fall zu Fall verschiedenen, aber stets in irgendeiner Weise vom Bischof oder von der Domkirche bzw. dem Stift abhängigen Personenkreises vorbehalten hatten. Verblieb dabei der Kathedrale ein bedeutender Teil ihrer ursprünglichen Parochianen, so konnte, wie es zum Beispiel bei S. Paul in Passau der Fall war, leicht auch die eigentliche Stadtpfarrei, an die im früheren Kathedralsprengel die ordentliche Seelsorge übergegangen war, das Aussehen einer Personalpfarrei bekommen.

Auch durch Exemption bestimmter Personen und Stände aus bereits bestehenden Pfarreien dürften Personalpfarreien entstanden sein. Etwa ein gut Teil jener, die mit Stifts- und Klosterkirchen verbunden waren. Doch will es mir scheinen, als ob diese nicht so sehr auf von der zuständigen kirchlichen Obrigkeit verfügte oder durch Vergleich mit den beteiligten Pfarreien herbeigeführte förmliche Exemptionen zurückgingen ²⁾, als vielmehr auf alther-

strepitu populari sequestramus et plebem inde in vicinam s. Martini ecclesiam, eiusdem monasterii fundo supraedificatam transferimus et transmudamus. Statuimus itaque, ut plebanus sacerdos in hac ipsa ecclesia populo missas celebret et sepulturas faciat de plebe, salva tamen in omnibus monasterii tui reverentia, videlicet in baptisate consecrando et palmis benedicendis et in visitandis cum cruce reliquiis sanctorum in diebus rogationum, hanc potissimum honori matris ecclesiae successoribus suis in memoriam reliquimus et iustitiam. Nam ut ministeriales Schyrensium vel quoslibet illorum divina compunctione attentos, sicut aliqua [antiqua?] consuetudo habet, apud vos et a vobis sepeliri concedimus. Carolus Meichelbeok, *Historia Frisingensis* I 1, Augustae Vind. 1724, p. 327 s.

¹⁾ Z. B. in Vreden.

²⁾ Es ist wohl auch kein bloßer Zufall, daß die Urkunden, die wir besitzen, nur bisherige Übung fixieren oder bestehende Rechtsunsicherheit aus dem Wege schaffen, nie dagegen eine Personalpfarrei erst begründen wollen, sich auch nie auf die Errichtungsurkunde einer solchen berufen.

gebrachte, stillschweigend geduldete Gewohnheiten, die ihrerseits wiederum in Anschauungen des mittelalterlichen deutschen Rechtes wurzeln, als ob sie Versuche darstellten, Immunität und Hofrecht auf geistiges Gebiet zu verpflanzen. Solche Versuche konnten indes nur Stiften und Klöstern gelingen, die die Seelsorge ihrer Eigenleute, Hintersassen und Dienstleute durch ihre eigenen Angehörigen versehen lassen konnten.¹⁾ Von weltlichen Herren hat, soviel ich weiß, nur Pfalzgraf Ezzo einen Anlauf gemacht, die Pfarrzugehörigkeit seiner Schutzleute zu regeln.²⁾

Sollten sich, wofür mir bis heute kein sicheres Beispiel begegnet ist, auch unter den in Norddeutschland sehr verbreiteten Marktpfarreien (*parochiae forenses*) einzelne Personalgemeinden finden, so wären diese wohl auf Privilegien des bischöflichen Stadtherrn zurückzuführen. Einige Anzeichen für eine kirchliche Sonderstellung der *mercatores* gibt es. Bischof Egilbert von Minden z. B. schenkte 1075 der dortigen Johanniskirche unter anderm einen Platz und bestimmte *ibi fieri sepulturam mercatorum, qua erat viduata ab antecessore nostro Sigeberto, scilicet a*

¹⁾ Wie sehr das Streben von Stiften und Klöstern darauf ging, sich pfarrliche Rechte über ihre Untergebenen oder wenigstens deren Begräbnis anzueignen, ersehen wir daraus, daß gelegentlich schon im voraus Maßnahmen gegen derartige Versuche getroffen wurden. So heißt es in der Weiheurkunde für die Klosterkirche Altenburg ausdrücklich: . . . *benediximus et consecravimus hoc videlicet pacto et tenore, ut nullatenus aut baptismi aut sepulture usus ibidem celebretur, nisi forte eorum, qui conversi et professi loco ipsi deservire tenentur. Neque conducticiis ipsorum, si decesserint, sepulture loco concedatur . . .* Codex diplomaticus Nassovius, herausgegeben von K. Menzel und W. Sauer, I 1, Wiesbaden 1886, S. 197 Nr. 267 (1178).

²⁾ Pfalzgraf Ezzo schenkte 1028 der Kirche zu Lövenich einen Zehnten, *ut pro hac ipsa decimatione in dei servitio procurentur sub nostra ibi degentes tuitione; quos si quis pro sui utilitate inquietaverit, eadem decimatione ecclesie Brunwilarensi remissa, illuc convenient ad audienda divina misteria* (Lacomblet, Urkundenbuch I S. 103 Nr. 165). Ursprünglich hatten die unter pfalzgräflichem Schutz stehenden Einwohner von Lövenich vielleicht (ich möchte es nicht mit Bestimmtheit behaupten, wie Wilh. Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz V 1, Bonn 1909, S. 42 Nr. 79) zur Pfarrei Kirchdorf-Sinthern gehört.

*monte s. Marie usque ad minorem piscinam, insuper omnium peregrinorum atque advenarum et qui propriis carent mansionibus.*¹⁾ Da die Sepultur der mercatores der Kirche bereits von Bischof Sigebert (1022—1036) entzogen worden war, ist anzunehmen, daß bereits einer seiner Vorgänger ihr das Begräbnisrecht erstmals erteilt hatte, dieses also in verhältnismäßig frühe Zeit zurückreicht. Doch trage ich einiges Bedenken, in dem Friedhof der Mindener mercatores eine Vorstufe zu einer Personalpfarrei zu erblicken, da es recht wohl möglich, ja wahrscheinlich ist, daß die mercatores nicht zerstreut, sondern innerhalb eines geschlossenen Gebietes wohnten.²⁾

¹⁾ Vgl. Steph. Alex. Würdtwein, *Subsidia diplomatica* VI, Heidelbergae 1775, p. 309—312 n. 98.

²⁾ Aus demselben Grunde ist auch nicht an eine Personalpfarrei zu denken, wenn das Halberstädter Johannisstift *curam in civitate omnium domorum, que extra ius fori site sunt* besaß (G. Schmidt, *Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt I*, Berlin 1883, S. 510f. Nr. 574). Ein leider sehr verstümmeltes Sendprivileg für die Halberstädter mercatores aus dem 11. Jahrhundert bei G. Schmidt, *Urkundenbuch der Stadt Halberstadt I*, Halle 1878, S. 1 Nr. 2. — Auch in Trier waren die Pfarreien Liebfrauen und S. Laurentius trotz der Bemerkung Georg Christoph Nellers, *De Burdecanatu Trevirensi* (in seinen *Opuscula omnia* III 1, Coloniae 1790, p. 70): „*Quidquid ad iurisdictionem palatii vel magistratus civici (zur Pallast- oder Statt-Gerechtigkeit) spectat, hoc quoque ad s. Laurentium, caetera plebaniae zur Lieben-Frauen cedunt*“ keine Personalpfarreien, sondern, wie aus der ausführlichen Grenzbeschreibung bei Neller p. 69 s. hervorgeht, örtlich geschlossene Pfarreien, Liebfrauen offenbar für den Immunitätsbezirk.